

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Müller, Magdeburg. Verlag von
Verlagsgesellschaft, Magdeburg. Druck von Franz Weigle, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127.
Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schroderstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1567.

Arbeitsnummeren zahlbarer Abonnementspreise: Vierteljährlich (inkl. Belegbogen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeiger
band in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierzehntägig.
2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 zzt. Beleggeld. Einzelne Nummern separat. Der Kommanditist, sowie der
Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Inzertionsgebühren die im beigefügten Belegbogen Nr. 7338.

Nr. 95.

Magdeburg, Sonntag, den 24. April 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.
Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 17.



Der erste Mai

ist der

Demonstrations-, Feier- und Ehrentag
der Proletarier der ganzen Kulturwelt.

Rüstet Euch zum Feste!



Beachtliche Artikel in heutiger Nummer.

Die Unzulänglichkeit der Umsatzsteuer. Ein Wort zur Beurteilung der Agitation des wirtschaftlichen Schutzverbandes.
Antisemitischer Stimmenfang.
Arbeiterbewegung in Magdeburg und Umgegend.

Chronik auf das Jahr 1848.

25. April.

Die dänische Armee zog sich überblickt auf Hensburg zurück. Die nachrückende deutsche Bundesdivision hatte mit der dänischen Nachhut an dem sogenannten Wilschauer Krug ein hitziges Gefecht, bei dem wieder mehrere hundert Mann fielen. Die Dänen erreichten Hensburg in großer Unordnung. Am Tage darauf marschierten sie nach dem Sundewitt und setzten nach der dänischen Insel Alsen über, wohin sich auch die Besatzung Ekersfördes einschiffte. Die Provinz Schleswig war nunmehr von den Dänen geräumt.
In Preußen rückten die Wahlen heran. Es waren zu wählen am 1. Mai die Wahlmänner zur preussischen Vereinbarungs-Versammlung, am 10. Mai die Wahlmänner für das Frankfurter Parlament. Im Lande herrschte große Bewegung. Die neuen Zeitungen, Wochblätter, Broschüren schossen wie Pilze aus der Erde, jeden Tag wurde besonders die Hauptstadt mit neuen Flugblättern und Plakaten überschwemmt. Aber eine eigentliche Wahlagitration fand nicht statt, da man in diesem Zweige der öffentlichen Thätigkeit noch keine Übung hatte.

Antisemitischer Stimmenfang.

Die großen Warenhäuser bereiten dem Kleinhandel eine ebenso furchtbare Konkurrenz, wie das industrielle Großkapital dem Handwerk. So will es die natürliche Entwicklung einer auf dem Boden des Kapitalismus stehenden Gesellschaftsordnung. Das Ende dieser Entwicklung ist die Vernichtung des Mittelstandes. Wer sozialpolitisches Verständnis genug hat, die Wahrheit dieser Sätze einzusehen, der kann sich eines stillen Lächelns beim Lesen der Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus nicht erwehren. Die Regierung versprach den auf Stimmenfang ausgehenden sozialpolitischen Doktoren Eisenhart das „allergrößte Entgegenkommen“ und die „Förderung ihrer Bestrebungen“. Sie ließ jedoch keinen Zweifel darüber, daß jeder Weg, dem Kleinhandel zu helfen, sich in allen Ländern bisher als unangenehm erwiesen hat, und daß Gesetze, zum Schutze des Kleinhandels erlassen, zu dessen Schädigung geführt haben. Kläglich war die Bemerkung unseres Genossen a. D., des Ministers Dr. Miquel, er habe aus den gehörten Reden nichts entnehmen können, um Belehrung in dieser wichtigen Frage zu erhalten. Vielleicht dachte er mit dem Faustschüler: Mir wird von alledem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.
Was sollten die armen Schelme, die sich zur Rettung des Kleinhandels zusammengethan haben, auch für neue Weisheit lehren! So lange sie es nicht verstehen, sich an ihrem eigenen Schopfe aus dem Sumpf zu ziehen, können sie auch dem Kleinhandel nicht helfen. Ein warnendes mense tekel sind die Produkte der agrarischen Gesetzgebung: das Margarinegesetz, das die Butterproduzenten und -händler schädigt, und das Börsengesetz, das den Landwirten niedrigere Kornpreise gebracht und zur Konzentration, das ist zur größeren Machtkonzentration des mobilen Kapitals geführt hat.

Beide Gesetze haben das Gegenteil der durch sie beabsichtigten Wirkung ergeben. Ein Gesetz zum Schutze des Kleinhandels würde ähnliche Resultate haben, wie es sich ja auch in Frankreich thatsächlich gezeigt hat.

Und dann noch eins!

Wenn man versuchen wollte, die großen Warenhäuser zu erdroffeln, käme dann nicht mit demselben Recht die Reihe an das industrielle und mobile Großkapital und an den Großgrundbesitz? Glauben denn die Kleinhandler, daß die Vertreter dieser Interessengruppen, und das ist die Majorität im Landtag wie im Reichstag, im Ernst daran denken, den Akt abzufügen, auf dem sie selbst sitzen? Für so thöricht sollte man selbst seine Feinde, geschweige denn seine angeblichen Freunde nicht halten.

Alles in allem: auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung kann dem Kleinhandel nicht geholfen werden, ohne diese Gesellschaftsordnung selbst zu gefährden, und dazu haben die mit dieser Gesellschaftsordnung stehenden und fallenden herrschenden Klassen weder den Mut noch den Willen. Folgerung: die Landtagsinterpellation über die Warenhäuser hatte nur den einen Zweck, unter den Kleinhandlern Stimmenfang zu treiben. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der Termin für die Reichstagswahlen soll demnächst publiziert werden. —

Neuerdings wird gemeldet, daß die Wahlen am Donnerstag, den 16. Juni, stattfinden. Es bleiben uns also nicht ganz 8 Wochen zur Wahlagitration. Mühen wir diese kurze Spanne Zeit gehörig aus. —

Ohne Kommentar giebt die freisinnige Zeitung einem Artikel Raum, der den Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie fordert. In dem Artikel heißt es: „Eine Reihe von Mandatarien aber, welche man von der Sozialdemokratie für das Bürgerthum, wenn auch für das demokratische, eroberte, würde den sozialrevolutionären Uebermut gewaltig dämpfen. Wir sehen nicht ein, weshalb, was in Elberfeld, Frankfurt a. M., Chemnitz möglich geworden ist, nicht auch anderen Orts erreichbar sein sollte, und würden es für einen großen Fortschritt zum Besseren halten, wenn unter der Mitwirkung der staatserkhaltenden Parteien die Sozialdemokratie aus Berlin, Königsberg, Hamburg, Eitten usw. vertrieben werden könnte, und so viele Städte eine ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben entsprechende Vertretung im Reichstage fänden.“ Na, denn man los. Vielleicht wählen die bürgerlichen Parteien Eugen zum Feldherrn, seine Agnes könnte dann als Marktentenderin Beschäftigung finden. —

Weshalb der Freisinn dem frechen Gebahren der Junker im preussischen Abgeordnetenhaus nicht entgegengetreten ist, sagt uns die freisinnige Zeitung. Hören wir: „Die offene Aussprache der Konservativen bei der Interpellation Egnola aber war von größerer Bedeutung als eine Diskussion in Fragen, über welche die Entscheidung beim Reichstag liegt.“ Faule Ausrede! Mit derselben Entschuldigung könnten die Freisinnigen sich von allen Debatten im preussischen Abgeordnetenhaus drücken. Wir glauben auch nicht, daß diese Ausrede ihr Publikum findet. Freisinn, dein Name ist Feigheit! —

Im Jahresbericht des Fabrikinspektors für Meiningen, der im Regierungsblatt veröffentlicht wurde, wird mitgeteilt, daß in nahezu 30 Prozent der 203 Betriebe, die im Jahre 1897 bejucht worden sind, Zuwiderhandlungen gegen gesetzliche Bestimmungen festgestellt wurden. Hieraus ist zu ersehen, wie widerwärtig einem gewissenlosen Unternehmertum die Arbeiterschutzbestimmungen sind. —

Die Vorsitzenden der preussischen Pfarrervereine waren nach der Kreuzzeitung in Berlin versammelt, um noch weitere Erhöhungen des Staatszuschusses für die Geistlichen in dem dem Abgeordnetenhaus vorliegenden Gesetzentwurf herbeizuführen. Das Mindesteinkommen soll auf 2400 Mark erhöht werden. Nur gut ist, daß auch die Geistlichen die verdammte „Bedürfnislosigkeit“ abstreifen und unter die „begehrlichen“ Leute treten. —

Das Provinzial-Schulkollegium in Schwabing hat die Wahl des Stadtverordneten Göttsche als Elmsparn zum Mitglied des Kuratoriums der dortigen Realschule die Bestätigung versagt, weil Göttsche der sozialdemokratischen Partei angehört. Nur we!

Der in Trier verurteilte suspendierte Polizeiergeant Moll ist, nachdem er dem gegen ihn eingeleiteten Strafverfahren schwere Lastungsmomente ergeben haben, verhaftet worden. Er soll an einem unter seine Bewachung gestellten, im Polizeigewahrsam inhaftierten Mädchen, das unter sittenpolizeilicher Kontrolle stand, nachts gegen dessen Willen unsittliche Handlungen vorgenommen haben, die später von dem Mädchen zur Anzeige gebracht wurden. —

Eine Niederlage der offiziellen Sozialdemokratie.

Die Magdeburgische Zeitung schreibt: „Die von dem „Genossen“ Gajch ins Leben gerufene und von der offiziellen Sozialdemokratie begünstigte Agitation einiger kleiner Buchdruckergruppen gegen den Verband, weil letzterer sich erlaubt hatte, in vielen Dingen seine eigenen Wege zu gehen und nicht auf Kommando des sozialdemokratischen Parteivorstandes einzuschwenken, ist kläglich im Sande verlaufen. Der Verband ist nicht geschwächt worden; die Opposition besteht nach wie vor nur aus zweihundert Mann, von denen die größte Hälfte nicht weiß, was sie will. Das Verbandsorgan der Opposition, Die Wacht, erscheint nach wie vor unter vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit. Ein Teil der aus dem Verbands ausgeschlossen Buchdrucker möchte schon jetzt wieder in den alten Verein zurückkehren, aber der sozialdemokratische Terrorismus hält sie davon ab. Mit dem so jämmerlich verunglückten Aufkämpfen gegen den Verband hat die offizielle Sozialdemokratie eine neue Niederlage erlitten; es hat sich eben gezeigt, daß die Hintermänner des Herrn Gajch eine Arbeiterorganisation nicht zerstreuen können, weil letztere, obgleich sozialdemokratisch durchsetzt, doch den Mut einer eigenen Meinung sich den sozialdemokratischen Parteipäpsten gegenüber bewahrt hat.“

Es wirkt außerordentlich erheiternd, wenn man sieht, wie die gefinnungsstüchtige Presse zu allen nur denkbaren Mitteln greift, um sich selbst Mut einzureden, gegenüber der Sozialdemokratie. Tante Faber könnte doch eigentlich wissen, daß die Anhänger der neuen Buchdruckerorganisation mit der „offiziellen Sozialdemokratie“ recht wenig zu thun haben. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, verurteilt die gesamte sozialdemokratische Presse das Vorgehen der Opposition im Buchdruckerverbande und die meisten Buchdrucker, welche Gegner der Kartellgemeinschaft sind, hielten sich ferne von der Gründung der neuen Organisation. Unter diesen Umständen davon zu sprechen, daß die offizielle Sozialdemokratie hinter Herrn Gajch stände und den Buchdruckerverband vernichten wolle, bringen bloß Leute fertig, die mit schlotternden Knieen den Wahlen entgegensehen und im Hinblick darauf zu den gewagtesten Mitteln greifen, um die Sozialdemokratie in Mißkredit zu bringen. Wenn die Magdeburgische Zeitung keine anderen „Niederlagen“ der offiziellen Sozialdemokratie ins Feld führen kann, dann muß es herzlich schlecht bestellt sein um das Arsenal, aus welchem sie ihre Waffen gegen die Sozialdemokratie holt. —

Spanien und die Vereinigten Staaten.

Der Kriegszustand.

Im spanischen Ministerrate, welcher am Donnerstag unter Vorsitz der Königin-Regentin abgehalten wurde, legte Sagasta den gegenwärtigen Stand der Lage dar, den er als Kriegszustand bezeichnete. Er teilte mit, Bernabe habe Washington verlassen. Dem amerikanischen Gesandten Woodford sei eröffnet worden, daß es unnütz wäre, irgend welche Note zu überreichen. Der Ministerrat dauerte eine Stunde.

Allelei Vorbereitungen.

Wie bereits gemeldet worden ist, ging am Donnerstag das atlantische Geschwader von Key West ab, um die sojortige Blockade von Habana herzustellen. Auch das fliegende Geschwader in Hampton Roads hat Befehl erhalten, in See zu gehen. Man glaubt, es werde mit dem Key-West-Geschwader bei der Blockade Cubas zusammenwirken. Die Nachricht, daß das im Stillen Meer stationierte Geschwader bereits nach den Philippinen beordert sei, bestätigt sich nicht. Die Truppen werden ihre Operationen mit denen des Geschwaders vereinen, sobald sie konzentriert sein können, was voraussichtlich in zehn Tagen der Fall sein wird. Sie sollen in den südlichen und den am Golf gelegenen Hafenplätzen so schnell als möglich zusammengezogen werden. Gleich nach der Annahme der Freiwilligenbill durch den Kongreß wird der Präsident 100 000 Mann zu den Fahnen rufen. Von diesen Truppen sollen 80 000 Mann zusammen mit der regulären Armee, die bereits versammelt ist, bei den Operationen auf Cuba wirken. Die übrigen 20 000 Mann sollen zur Unterstützung der Artillerie bei der Verteidigung der Küsten Verwendung finden. Der Senat hat die Freiwilligenbill bereits angenommen. —

Die Haltung der Aufständischen.

Ein Korrespondent der Times telegraphiert aus Tampa (Florida): Am 19. abends verließ ich Habana. Die angesehensten Führer der Aufständischen in den westlichen Provinzen Cubas werden den Waffenstillstand mit Spanien nur unter der Bedingung annehmen, daß die Insel binnen drei Monaten von den Spaniern geräumt und Cuba als unabhängige Republik anerkannt wird. Dies wurde der Kommission erwidert, welche am vorigen Sonntag namens der spanischen

Regierung zum Zwecke der Herbeiführung eines Abkommens mit den Aufständlichen an sie gesandt wurde. Während der letzten vierzehn Tage haben 1500 Cubaner Havana verlassen, um sich den Aufständlichen anzuschließen.

Vom oberschlesischen Uebel.

Drei Prozesse mußten in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses in Oppeln verhandelt werden, die sich gegen einige der reichsten Leute in Oberschlesien richteten. Der Volkszeitung wird darüber berichtet:

Der Herzog von Ratibor in Randau wollte die Gemeinde Steinig zwingen, einen Beitrag von 98 Mark zur Reparatur einer Brücke zu zahlen, der Bezirksausschuß wies ihn aber mit seiner Forderung ab.

Die Grafen Hugo, Lazu und Henkel von Donnersmarck weigerten sich, den ihnen obliegenden Anteil an den Wegebaukosten der Gemeinde Nadoschau in Höhe von ca. 120 Mark zu zahlen und wurden vom Bezirksausschuß dazu gezwungen.

Ebenso erging es dem Grafen Georg von Larisch-Mannich, der sich geweigert hatte, einige Holzfuhrten für die Schule in Suckowitz, Kreis Kosel, zu leisten.

Auf dem Lande hübsch zu verwertendes Material!

Parlamentarische Nachrichten.

Bg. Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Freitag die Beratung der Interpellation über die „ländliche Arbeiter“, d. h. die Not der Agrarier wegen Mangel an blühigen und unterthänigen Arbeitsträften beendet. Der Landwirtschaftsminister griff nur kurz in die Debatte ein. Die Junker sind mit ihm noch nicht zufrieden. Hat er doch nur Erwägungen zugelassen, ob sich von Staatswegen etwas gegen die angeblichen „Mißstände der Freizügigkeit“ thun ließe. Und mit Erwägungen ist den Junkern nichts gebietet. Der Staat soll ihnen auf der Stelle die Ketten in die Hand geben, womit sie die Landproletarier an die Scholle fesseln können. Der Hauptredner des Tages war Herr von Wendel-Stienfels. Er rief seinen Standesgenossen, ihre Forderung nicht bloß auf russische Kulis zu setzen, sondern auch Italiener zu importieren. Von anderer Seite wurde auch gewünscht, daß der Staat bei den bevorstehenden großen Kanalbauten nicht deutsche, sondern ausländische Arbeiter verwenden möge. Das ist die nationale Meinung unserer Agrarier. Um nicht höhere Löhne zahlen zu müssen, wollen sie den deutschen Arbeitern die Arbeitsgelegenheit einschränken; ein Ueberangebot von Arbeitsträften soll erzielt werden, damit sie die Löhne möglichst herunterdrücken können. Deshalb fordern sie ja auch mit solchem Ungehörigkeit die Verkürzung der Schulpflicht auf dem Lande. Die Centumsehnen gehen in dieser Forderung Hand in Hand mit den evangelischen Freiherren und Baronen. Herr v. Wendel-Stienfels begeistert sich für die frühzeitige Thätigkeit der Kinder in der Landwirtschaft, weil die Kinder dadurch leichter und besser zur Viehe und Treue in der Arbeit erzogen würden. Von allen kompetenten Beurteilern wird aber hervorgehoben, daß die Kinderarbeit auf dem Lande schädliche Zustände schafft. Daß die Kinderarbeit in der Fabrik die heranwachsende Generation verelendet, sieht Herr v. Wendel ein. Er hält eine Erhöhung des Alters, mit welchem Knaben und Mädchen zur Arbeit in den Fabriken zugelassen werden, für nötig. Wir wünschen nur, daß ihm zu dieser Erkenntnis allein der Umstand verholfen hat, daß die Fabrikarbeit der Landwirtschaft jugendliche Arbeiter entzieht. Auch über die Stellenvermittlung sief Herr v. Wendel. Den Junkern ist es nicht darum zu thun, die schamlose Ausbeutung der Arbeiter durch die Stellenvermittler zu verhindern, ihnen liegt daran, die Beschaffung von Arbeitern für die Industrie durch die Stellenvermittler zu erschweren. Dazu soll auch die Bestrafung des Kontraktbruches dienen. Zu dem Ansturm der Industriellen gegen die Realisationsfreiheit gesellt sich jetzt der Ansturm der Junker gegen die Freizügigkeit der Arbeiter und gegen die Volksschule. Um so träglicher muß die Abwehr sein. Hoffentlich werden schon die nächsten Wahlen beweisen, daß auch tausende von Landproletariern bereits erkannt haben, wohin sie gehören: Hand in Hand mit den Industriearbeitern müssen sie die gemein samen Feinde besiegen.

Polizei und Volksstimme.

Mit einem bewundernswerten Eifer verfolgt die Kriminalpolizei die Volksstimme. Es vergeht kein Tag, der uns nicht diese oder jene Neuigkeit bringt. Daß auch die Buchdruckerei der Volksstimme zu den Beobachtungsobjekten zählt, haben wir öfter konstatieren können. Auch Freitag abend muß wieder etwas ganz besonderes vorgegangen sein, wodurch die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei geweckt wurde. Gegen 9 Uhr trafen wir den Kriminalchugmann Thiele auf dem Hofe Breiteweg 116, woselbst sich die Druckerei der Volksstimme befindet. Was hatte Herr Thiele hier zu thun? Vermutete er, daß die Sitzung der Zeitungskommission im Druckereigebäude abgehalten worden ist? Oder was lag wieder einmal vor?

In letzter Zeit haben eine große Anzahl loyaler Bürger tagtäglich Einzelnummern der Volksstimme gekauft; auch die Polizei gehört zu den fleißigsten Abnehmern. Beide verfolgen dabei aber verschiedene Ziele. Die loyalen Bürger wollen sich über die Ziele und Bestrebungen unserer Partei unterrichten, während die Polizei Einzelnummern kauft, sobald ein Prozeß angehängt werden soll. Diesen Personen ist bislang das Einzeleremplar mit fünf Pfennigen berechnet. Infolge der Vergrößerung des Blattes und der dadurch entstandenen Ungenauigkeit hat der Verlag sich veranlaßt gesehen, von heute an das Exemplar mit 10 Pfennigen zu berechnen; er giebt sich der Hoffnung hin, daß dieser kleine Preisaufschlag die öffentlichen und heimlichen Freunde nicht abschrecken wird und sie ihrerseits sich mühen werden, die Volksstimme durch Abnahme von Einzelnummern recht fleißig zu unterstützen. Wer nicht auf die Volksstimme abonniert ist, nur einmal seine Neugierde befriedigen will, oder aus sonstwelchen Gründen Einzelnummern kauft, der kann gut und gerne ein paar Pfennige mehr zahlen — es geschieht der guten Sache wegen. Und da darf niemand knausern.

Nachrichten aus Magdeburg.

Eine Unterbrechung seines einjährig-militärischen Aufenthaltes in Gommern, hatte am Freitag Genosse Bahle, unser früherer Redakteur zu verzeichnen. Er hatte einen Termin vorm Landgericht, um sich wegen Verletzung der Zahnärzte Kemppe und Genossen zu verantworten. In derselben Sache ist schon vom Schöffengerichte ein freisprechendes Urteil gefällt worden, gegen welches aber die Privatkläger Berufung eingelegt. In der Sitzung vom Freitag zogen die Kläger nun auf Vorfragen des Vorsitzenden der Kammer ihre Berufung zurück. Es bleibt also bei der Freisprechung. Nächste Woche hat Genosse Bahle wieder für ihn immer eine willkommene Abwechslung in seinem einjährig-militärischen Leben.

Aus dem Pressebureau des Herrn Viktor Schweinburg stammt ein Artikel „Sozialdemokratische Agitation“ im „Alltäglichen Arbeiter“. Herr Schweinburg kommt zu demselben zum Schluß, daß die Wahrheit unbestreitbar sei. Das glauben wir auch und sind daher der Meinung, daß selbst die Schweinburglader die Wahrheit über das Wesen der Sozialdemokratie nicht für immer verbergen können.

Das Café Knutsch. Das Café in dem Hotel „Stadt Berlin“, im Volksmunde besser unter der Bezeichnung „Café Knutsch“ bekannt, beschaffte am 20. April d. Js. den dritten Senat des Oberverwaltungsgerichts. Der Senat lag folgender Sachbestand zu Grunde. Das Café ist in seinen oberen Räumen mit Maschinen ausgestattet, eine Einrichtung, welche den daselbst frequentierenden Herren und Damen der Halbwelt oftmals von Nutzen ist. Im Dezember 1895 stellte die Polizeibehörde nun einen Fall fest, der Veranlassung zur Einstellung eines Verfahrens wegen Knuppel gegen den Inhaber des Lokals bot. Das Landgericht erkannte jedoch auf Freisprechung, da zwar der objektive Sachbestand der Knuppel feststehe, und auch anzunehmen sei, daß der Wirt über die Vorgänge in seinem Lokale im allgemeinen unterrichtet sei, daß aber in dem bestimmten, konkreten Falle ein Verstoß für die Wissenschaft von dem Vorkommnis nicht erbracht sei. Die Polizeibehörde wurde nun klagbar gegen den Wirt auf Zurücknahme der Konzeption. Sie machte zur Begründung geltend, es sei anzunehmen, daß auch in Zukunft der Wirt sein Gewerbe zur Förderung der Unzucht mißbrauchen werde. Der Bezirksausschuß erkannte auch nach dem Klageantrage, da der Wirt, der schon längere Zeit in Magdeburg ansässig sei, Kenntnis von den Vorgängen im Café gehabt haben müsse. Gegen dieses Urteil legte der Verurteilte Berufung ein, die am 20. April vor dem Oberverwaltungsgericht zur Verhandlung kam. Dasselbe hob die Entscheidung des Bezirksausschusses auf und wies unter kurzer Begründung die Klage der Polizeibehörde ab, da das vorkliegende Material nicht genüge, um die Zurücknahme der Konzeption zu rechtfertigen. Café Knutsch wird also den Magdeburgern noch weiter erhalten bleiben.

Verpflichteter Prüfling. Die „Alltägliche“ Berichtserstattung des Alltäglichen Anzeigers hat vor uns unsere Lesern schon an mehreren Beispielen vorgeführt. Es scheint eine Spezialität dieses Blättchens zu sein, mit allen Nachrichten drei Wochen hinterdrein gehn zu können. Daß aber der bei solchen Blättern übliche Reinsfall am 1. April auch 3 Wochen später kommt, das hätten wir doch nicht erwartet. Dem ist aber so, wie folgende, aus dem Alltäglichen entlehnte Notiz zeigt. Es heißt hier: „Eine Staatsprämie von 2500 Mark ist vom Landwirtschaftsminister für die Ermittlung des einfachsten und erfolgreichsten Verfahrens zur Bekämpfung des Heu- (1) und Sauerwurms (2) ausgesetzt worden. Die Preisbewerbungen müssen bis spätestens den 1. Dezember 1899 eingeleitet werden. Bisher war vom Professor Frank u. a. als bestes Mittel der Bekämpfung das Einfangen der fliegenden Motten (1) empfohlen worden. Das neue Preisanschreiben verlangt ein die ganze Entwicklung des Schädlings umfassendes Verfahren der Bekämpfung.“ Der Späthögel, der dem Alltäglichen diese Notiz eingesandt hat, hat das Blättchen richtig tagiert. Im politischen Teil bezieht dasselbe seine geistige Nahrung aus dem Bureau des Herrn Viktor Schweinburg und der lokale Teil dient als Ablagerungsstätte für Aprilschurbe. Die Stadt Magdeburg kann in der That stolz sein auf ihr „Alltägliche“ Organ.

Die neuen Selbstlaborkontrollen, über welche wir kürzlich berichteten, sind im Schaufenster des Gewerkschaftslokals Adolf Böse in der Wilhelmstraße ausgestellt. Der Mann scheint sein Geschäft zu verstehen. Da die Ausstellung eine große Anzahl Neugieriger heranzieht und der Unbill derartiger Vorwände von nicht gerade glänzender Wirkung auf das Gemüt der heranwachsenden Kinder ist, wird der Mann wohl einen Schutzmannsposten erhalten. Sein Geschäft wird darunter keinen Schaden leiden.

Selbstmord. Auf dem Bahnhof entleerte sich ein Mann, er sich vor den 9.21 Uhr von Berlin kommenden Zug warf. Er war sofort tot.

Unfälle. Dem Arbeiter Friedrich D. ist bei der Arbeit ein Wagenrad auf den linken Fuß gefallen, wobei er eine Quetschung am Fuß erlitt. Der Schnelber Friedrich R. ist in einem fremden Hause von der Treppe gefallen und hat sich das linke Knie verletzt. Der Arbeiterin Bertha D. ist ein Ruderhut auf den Fuß gefallen, wodurch sie eine Fußquetschung erlitt. Die Ehefrau des Koffertträgers Sch. ist in ihrer Behausung in den Keller gefallen und hat eine Quetschung der linken Hüfte erlitten. Die Verletzten fanden Aufnahme in der allstädtischen Krankenanstalt. Der Arbeiter Hermann W. in Sudenburg ist vor einigen Tagen bei dem Neubau Olfenstedterstraße und Spielgartenstraße-Ecke mit der Rüstung zusammengebrochen und hat einen Knöchelbruch erlitten, der seine Ueberführung in die Sudenburger Krankenanstalt notwendig machte.

Dem „wirtschaftlichen Schutzbund“ ist großes Heil widerfahren. Drei Vorstandmitglieder desselben, denen sich noch der Stadtverordnete Frehe angeschlossen, hatten nämlich eine Besprechung mit dem Oberbürgermeister Schneider. Der Herr Oberbürgermeister versicherte die Herren seines Wohlwollens, meinte aber, die Beteiligung der Beamten an den Konsumvereinen nicht hindern zu können. Eine Umsatzsteuer auf Bazare, Konsumvereine und Filialen hielt auch der Oberbürgermeister für berechtigt und ihre Einführung nach geordneter Schaffung von Grundlagern im Interesse der Kommunen für sehr erwünscht. Da wird der Zeitpunkt, wo die Antikseniten ihre Mittelstandsretterei durch die Umsatzsteuer praktisch in die Wege leiten können, ja bald gekommen sein. (Dies die Artikel, die Umsatzsteuer betreffend.)

Die Umsatzsteuer.

Wohin der Weg der Umsatzsteuerbefürworter geht, zeigen die Neußerungen der konservativen Blätter über die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses wegen Besteuerung der Warenhäuser. Der Reichsbote will sich nicht mit der Idee der Kommunalbesteuerung abgeben lassen, sondern verlangt, daß die Anlegung vieler Filialgeschäfte und die Anhäufung aller möglichen Waren in einem einzelnen Geschäft verboten wird.

Die Deutsche Tageszeitung, das Bündlerorgan, meint offenherzig: Vor dem Schlagworte des Erdrosselns der Kleinrenten soll man sich doch nicht fürchten. . . Staffelt man die geplante Umsatzsteuer nach oben so hoch, daß über eine gewisse Grenze hinaus kein Gewinn zu erzielen ist, und zwingt man dadurch das Kapital, auf eine übermäßige Ausdehnung der Massengeschäfte zu verzichten, so scheuen wir uns durchaus vor dieser Konsequenz nicht, sondern wir wollen sie. Es wurde auch vom Regierungstische au^{er}örtet, daß, was die Kaufleute jetzt verlangen, später auch die Gewerbetreibenden verlangen würden. . . Aber warum sollen wir denn nicht bei gewissen Gewerbebetrieben, die nach ihrer Art sich dazu zu eignen scheinen, eine gestaffelte Betriebssteuer durchführen? Eine Umsatzsteuer wird hier kaum verlangt werden, wohl aber eine nach oben stark gestaffelte Erzeugungssteuer.

Das saubere Organ für mittelalterliche Zustände und ritterliche Raubzüge will also nicht allein die großen Verkaufsbetriebe, sondern auch die großen Produktionsbetriebe zerstören. Daß die konservativen Heißsporne ihre Pläne so offen enthüllen, verdient nur Anerkennung. Anhänger für die Umsatzsteuer werden durch jedenfalls nicht gewonnen werden.

(Dies auch den Artikel die Ungläubigen: Umsatzsteuer in heutiger Beilage.)

Soziale Bewegung.

Magdeburg und Umgegend.

Der Maurerstreik in Burg soll zur Anhängigmachung einer Klage des Maurermeisters Orloff gegen 8 streikende Maurer geführt haben, weil sie ohne Kündigung die Arbeit verlassen haben. Dieselben hatten zuerst gekündigt, zogen nachträglich die Kündigung aber wieder zurück um dann doch die Arbeit niederzulegen. Der klagende Maurermeister verlangt nun, daß die Streikenden die Arbeit wieder aufnehmen, mit einer Entschädigung für den ihm erwachsenen Schaden will er sich nicht zufrieden geben. Im Streit befinden sich 146 Maurer, dieselben verlangen 35 Pf. Stundenlohn und 10 stündige Arbeitszeit. Von den Streikenden sind 48 abgereist, am Orte verblieben 81 verheiratete mit 144 Kindern und 22 ledige Maurer. Der Zuzug ist nicht nennenswert. 5 Mann, welche letzte Woche zuzogen, sind wieder abgereist, als sie über die Verhältnisse aufgeklärt wurden. Von den Meistern hat bisher noch niemand die Forderungen bewilligt. Die noch in Arbeit verbliebenen 28 Maurer verlangten von ihren Meistern, daß sie in Unterhandlungen eintreten sollten, sonst würden sie auch die Arbeit niederlegen. Die Meister verlangten nun die Wahl einer andern Lohnkommission, worauf die Streikenden die bestehende Lohnkommission verstärkten und den Meistern die Namen mitteilten. Eine Antwort hierauf ließ aber nicht ein.

Der Zustand der Wöttcher der Gerloffschen Fabrik dauert noch immer fort.

Am Bau Hertel, Lüneburgerstraße sind die Forderungen der Maurer noch nicht erfüllt.

Die Tischler werden darauf aufmerksam gemacht, daß in der Werkstelle von Otto die Differenzen noch nicht erledigt sind.

Am Schulbau Budau, Ecke Feldstraße, wurde ein Bauarbeiter entlassen, weil er für seine Organisation agitierte. Seine Kollegen und die dort beschäftigten Maurer legten darauf ebenfalls die Arbeit nieder.

In Salbke streiken die Glasarbeiter der Firma Dörries.

Die Differenzen, welche zwischen Arbeitern und Unternehmern am Brückenbau in Frohse bei Schönebeck ausgebrochen sind, fanden ihre Erledigung noch nicht.

An die Vertrauensleute der Arbeiter in vorstehend verzeichneten Orten richten wir die Bitte, uns über alle Vorkommnisse und den Verlauf der Lohnbewegung auf dem laufenden zu erhalten, sowie uns die Beendigung der Streiks rechtzeitig mitzuteilen.

Nachrichten aus der Provinz.

Von der Grube von der Hecht, die Anschlussgleise an die Thüringer Bahn in Ammendorf hat, fuhr ein beladener Zug nach dem Bahnhof Ammendorf. Diese Strecke ist sehr abschüssig. Der Zug kam ins Rollen und da kein Bremsen vorhanden war, konnte der Führer den Zug nicht halten. Führer und Heizer sprangen daher ab. Der Heizer schlug dabei gegen einen Pfahl und wurde auf das Geleise zurückgeschleudert. Der Zug erfasste sofort den Unglücklichen und fuhr ihn ein Bein und den Fuß vom anderen Beine ab. Der Zug fuhr sührerlos weiter und wühlte sich in die Erde ein.

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. Der Mord in der Hasenheide beschäftigt noch fortgesetzt die Presse. Die Polizei ist nun im Besitze der Photographie des sogenannten Schlächter-Emil, der zuletzt mit der Ermordeten zusammen gesehen wurde. Im übrigen wird jetzt behauptet, daß die Bluttat gar nicht in der Hasenheide vorgenommen wurde, dafür spricht der Umstand, daß die Kleider recht ordentlich umherlagen, und da sie allesamt keinen Knopf und keinen Haken verloren haben, wahrscheinlich von der Ermordeten selbst ausgezogen wurden. Auch ist an der Stelle, wo die Leiche gefunden wurde, recht wenig Blut zu bemerken. Man nimmt daher an, daß die Mordthat an einer anderen Stelle geschehen und die Leiche nachher in die Hasenheide gebracht wurde. — Das Schwurgericht in Gießen verurteilte einen Gutsarbeiter wegen Ermordung seiner Schwiegermutter zum Tode.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Polzarbeiter-Verband. Die Mitglieder sämtlicher Filialen werden auf die am Montag im Bürgerhause tagende kombinierte Versammlung aufmerksam gemacht und um rege Agitation ersucht.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale Alte Neustadt. Die Kollegen werden an dieser Stelle nochmals auf die heut. (Sonntag) nachmittags 3 Uhr stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht und ersucht, nach Möglichkeit für den Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Freie Religionsgesellschaft. Heute Sonntag, nachm. 5 Uhr hält Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Marktstraße 1, einen Vortrag über: „Der göttliche Wille im Lichte der Geschichte und der Vernunft.“

Männer-Gesangverein Einigkeit, Magdeburg. Sonntag, den 24. d. Mts. Ausflug nach Burg. Treffpunkt: Strombrücke, 6 Uhr morgens.

Triumph! Montag früh Punkt 7 Uhr an der Citadelle. Richtung Gommern. Fußgänger fahren 6.25 Hauptbahnhof, 6.32 Neustadt. Rückfahrt 12.06.

Montag, 25. April. Naturheilverein Wilhelmstadt. Versammlung abends 8 1/2 Uhr in Köhlers Restaurant, Gr. Diesdorferstraße. (Vortrag über: „Die Podenimpfung und deren Erfolg.“) Siehe Inserat.

Letzte Nachrichten.

Leipzig. Die Forme der Firma Mägge u. Co. in Leipzig-Plagwitz befinden sich im Zustand. — Schönebeck. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Magdeburg ist der verhaftete Bürgermeister Kruse in das Ueberjungsgefängnis nach Magdeburg transportiert.

Stuttgart. Die Sozialdemokraten haben vom Stadtpolizeiamte die Genehmigung erhalten, am 1. Mai einen Unzug zu veranstalten. Ist in Magdeburg einfach undenkbar. London. Infolge einem Telegramm der Evening News aus New-York wurde den fremden Gesandten mitgeteilt, daß Havana blockiert wird. Die Philippinen sollen nach einer Mitteilung der Central News erst am Samstag früh blockiert werden.

Briefkasten.

G. S. Seizer. Der Amtsvorsteher hat nicht das Recht, Ihnen die Abhaltung des Vergnügens aus diesem Grunde zu verweigern. Die Folgen, wenn Sie das Fest abhalten, können nicht schwerwiegender Art sein.

Gingegangen: Versammlung der Bauarbeiter. — Versammlungslokale und Leitung aus Burg. — Bericht über die Generalversammlung der Raschmützen und Heizer.

Breiteweg 66
Eingang an der Fontaine.

Wolf Seelenfreund

Breiteweg 66
Eingang an der Fontaine.

Ein Posten

Kaffee-Service

weiss, echtes Porzellan.

Zu jedem Service gehören:

- ! Kaffeekanne
- ! Milchtopf
- ! Zuckerdose
- 6 Tassen
- ! Tablet

Alles zusammen

Mk. 1.45.

Heinr. Casper

vis-à-vis
Kortes Bierhalle

Magdeburg, Breiteweg 133
(Ecke Dreieckstraße)

vis-à-vis
Kortes Bierhalle

Größtes Spezial-Geschäft für elegante Herren- und Knabenbekleidung.

Großes Stofflager. **Anfertigung nach Maß.**

Jackett-Anzüge 15—45 Mark, Rock-Anzüge 25—50 Mark, Frühjahrs- und Sommer-Paletots 12—33 Mark, Havelocks und Pelermantel 9—28 Mark.

Beinkleider 4—15 Mark, Jacketts und Zoppen 3—15 Mark, Westen in Piquee und Seide 2—8 Mark, Jünglings-Anzüge 10—22 Mark, Knaben-Anzüge und -Paletots 3½—15 Mark.

Musverkauf

248

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.
Krankheitshalber verkaufe ich Kleider-
stoffe, Leinen, Bettzeuge, Schürzen-
zeuge usw., Wäsche, Unterzeuge,
Arbeitskleiden, Kinderanzüge, Schmutz-
und Leberwaren, Garn, Posamenten
mit 10 Prozent Preisermäßigung.
Julius Biedermann, Salbke.

Friedrichs-Bad

Filtenstraße 23 b 962

Wannen-Bäder

M. Zeltwanger, Fernersleben.

Petroleum, 2 Liter = 25 Pf. für Männer und Frauen à 25 Pfennig

Johannis-

Bergstraße 5 werden Uhren zu sel-
genden Preisen repariert: Eine neue
Feder 1 Mk. 75 Pf., Reinigen 1 Mk.,
größere Reparaturen zu jedem anneh-
baren Preise.

Die geehrten Leser dieses Blattes
erhalten bei Abgabe von Repara-
turen einen eleganten Thermometer
umsonst.

Zuh.: M. Heinecke

Uhrmacher

782 Geschäft gegründet 1840.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister

Fischerstraße 26. 154

Das Beste in der Welt!

Prima Tilsiter Sahnonkäse

versendet in 9 Pfd.-Broden als Spezialität

für 6,50 Mk. franco gegen Nachnahme od.

Einsendung des Betrages 789

Louis Wittenberg, Titlit.

Nachbestellung unausschließl.

Achtung! Achtung!

Durch Ersparung der teuren Ladenmiete.

jetzt nur

Jakobsstr. 42, 1. Stg.

„Zur Reichskrone“, früher Jakobsstr. 46.

Einen großen Posten **Knaben-Anzüge**

aus prima Qualitäten gearbeitet, früher 6,50, jetzt 3 und 3,75 Mk. so

lange der Vorrat reicht.

Herren-Anzüge und Sommer-Paletots

riesige Auswahl, sehr billig.

Arbeiter-Sachen, Monteur-Anzüge

in allen Größen.

E. Marcus.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber d. Steinstr., im ersten Stock,

offerieren:

Frühjahrs-Paletots in allen Modifarben	von 9—20 Mk. an
Frühjahrs-Paletots in guten Cheviot- u. Satinstoffen	12—28
Havelocks mit voller Pelermantel, wasserdicht	9—20
Radsfahrer-Anzüge, Hose mit doppeltem Gefäßboden	8—12
Jackett-Anzüge in guten Buckstinstoffen	10—18
Jackett-Anzüge in Cheviot- und Kammingarnstoffen	12—30
Rock-Anzüge in Cheviot und Kammingarnstoffen	20—35
Gehrock-Anzüge in den feinsten Kammingarnstoffen	25—45
Einzelnue Jacketts in Buckstin und Cheviot	5—10
Einzelnue Buckstin-Hosen, neuester Schnitt	3—6
Einzelnue Hosen in Cheviot und Kammingarn	7—12
Jünglings-Anzüge in Buckstin und Cheviotstoffen	7—15
Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten	
Stoffen und Façons, hochelegante Ausföhrung	2½—7
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	3
Gute Arbeitskleiden	1½
Echt blaue Monteur-Anzüge	2½

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
 2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
 3. Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Façons und schöner Schnitt.
 4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.
- Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer u. Co., Magdeburg.

Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe. 935

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Größte Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 839

Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen

am 18. August 1870 auf St. Privat.

Offen von früh 8 bis abends 8 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.

Sudenburg
Breite Weg 106a.

Carl Schröder

Sudenburg
Breite Weg 106a.

(früher Carl Wehmer)

Stablissement für feine Herren-Moden.

Mein Lager in Tuchen und Buckskins ist für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

neu komplettiert und bin ich in der Lage, tadellos sitzende Herren-Garderobe in feinsten Ausführung zu äußerst billigen Preisen zu liefern.

Ich empfehle: Jackett-Anzüge von 40 Mk. } von nur guten
" " Beinkleider " 10 " } Stoffen
" " Paletots " 32 " } verarbeitet.

Fernsprecher 1579.

Carl Schröder.

Anfertigung nach Mass.

Eigene Werkstatte im Hause.

Öffentl. Vortrag für Damen!

Am Montag, den 25. April, nachmittags 4 Uhr

findet im Saale des Schwarzen Adler in Buckau

ein Vortrag statt über:
„Der Kaffeegenuss in der Familie“
 in hygienischer und volkswirtschaftlicher Bedeutung

gehalten von
Fräulein Schmidt aus Hamburg.

Die geehrten Damen werden höflichst um recht rege Beteiligung ersucht. Nach dem Vortrage werden Tassenproben verabreicht. — Eintritt frei. — Punkt 1/2 Uhr wird der Saal geschlossen.

Luisen-Park.

Spielgartenstraße 10 — Fernsprecher 895.
Jeden Sonntag von 3 Uhr ab: TANZ
 bei starkbesetztem Orchester.
Abonnement Mk. 1,00. — Einzeltanz 10 Pfennig.
 Bringe meinen schönen, großen, neu eingerichteten Garten mit Veranden, Lauben, verdeckten Kegelbahnen und besonders eingerichteten Kinderplatz in empfehlende Erinnerung.
ff. Biere, sonstige Getränke. Vorzügliche Küche.
Familien können Kaffee kochen.
 Den geehrten Vereinen und Gewerkschaften zur Nachricht, daß mein großer Saal noch mehrere Sonnabende frei ist.
Carl Lankau.

Drei Kaiser-Bund

Sonntag Tanz.
 Ergebnis ladet ein 790 **E. Hartmann.**

Gesellschafts-Salon Weißer Hirsch.
Sonntag: TANZ.
 Ergebnis ladet ein 791 **P. Möbus.**

Gesellschaftshaus Zur Krone
Sonntag, von 3 Uhr ab: Tanz.
 Ergebnis ladet ein 789 **B. Spröde.**

Zerbster Bierhalle

Sonntag: Öffentlicher Tanz
im festlich dekorierten Saal.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

Stadt-Theater.
 Sonntag, den 24. April, nachm. 3 Uhr.
Der Barbier von Sevilla.
 Komische Oper in 2 Akten von Rossini.
 Hierauf:
Phantasien im Bremer Matscher.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Im weißen Höschen.
 Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumen-thal und Gustav Kadelburg.

Walhalla-Theater.
 780 **Täglich Künstler-Spezialitäten-Vorstellungen.**
Die Geflügel-Handlung
 von **G. Langkals**, Fischmarktstr. 11
 empfiehlt sämtliche Sorten Tauben zu sehr billigen Preisen. 249

M. Zeltwanger, Fermersleben.
Molkereibutter à Pfd. 110
 für den vorwiegendsten Gaumen passend. 1026
Sichere Brotstelle.
 Bin beauftragt, einen nachweislich guten **Gasthof** bei 5000 Mark Anzahlung zu verkaufen. 257
J. Ziolkowski, Grüne Aemstraße 17

Suche zum 1. Mai ein junges Mädchen von 16-17 Jahr. Einwaschkenntnis erforderlich, da selbige im Geschäft mit helfen muß. 1036
R. Koch, Westerhüsen.
 Anst. Logis, u. v., z. vrm. Gr. Schulstr. 14, I

Ratho. Auskunftsbureau
Rothekeßstrasse 23 v. c.
Standesamt.
Magdeburg, 22. April.
 Aufgebote: Bautechniker Julius Paul mit Anna Käthe hier. Verl.-Beamter Arthur Schimming mit Antonie Käbel hier. Feldmesser-Gehilfe Christ Schneiderwind in Stapelburg mit Vertha Kleine hier. Schlosser Joh. Jacob Montag mit Elise Katharine Marie Mänscher in Aherndorf. Wärrer Otto Graßhoff in Gr.-Fermersleben mit Frieda Lisse hier. Kaufmann Albert Derm Walter Binde in Halberstadt mit Dittke Friederike Anna Krause in Katau Wärrermeister Wolf Bode mit Hedwig Klasing in Groß-Dittersleben.
 Eheschließungen: Verfish.-Beamter Christ. Franz mit Pauline Loburg hier. Eisenendreher Billy Marschner mit Alma Guth hier. Majchinist Karl Schirm mit Johanna Scheel hier. Zimmermann Gust. Brand mit Lisette Fuchs hier.
 Geburten: Wilhelm, S. d. Arbeiters Hermann Werner. Walter, S. des Hoteliers Hermann Schmidt. Walter, S. des Schneid-

meisters Louis Götsche, 14 J. 4 M. 27 T.
 Aufgebote: Bautechniker Julius Paul mit Anna Käthe hier. Verl.-Beamter Arthur Schimming mit Antonie Käbel hier. Feldmesser-Gehilfe Christ Schneiderwind in Stapelburg mit Vertha Kleine hier. Schlosser Joh. Jacob Montag mit Elise Katharine Marie Mänscher in Aherndorf. Wärrer Otto Graßhoff in Gr.-Fermersleben mit Frieda Lisse hier. Kaufmann Albert Derm Walter Binde in Halberstadt mit Dittke Friederike Anna Krause in Katau Wärrermeister Wolf Bode mit Hedwig Klasing in Groß-Dittersleben.
 Eheschließungen: Verfish.-Beamter Christ. Franz mit Pauline Loburg hier. Eisenendreher Billy Marschner mit Alma Guth hier. Majchinist Karl Schirm mit Johanna Scheel hier. Zimmermann Gust. Brand mit Lisette Fuchs hier.
 Geburten: Wilhelm, S. d. Arbeiters Hermann Werner. Walter, S. des Hoteliers Hermann Schmidt. Walter, S. des Schneid-

Fermersleben. 956
Heute Sonntag Tanz.
 Ergebnis ladet ein
 Frau Lausch (Gasthof zum gold. Engel).

Gute Quelle
Sudenburg
Sonntag Tanzkränzchen.

Central-Serberge
 (Grothum's Gasthaus)
 Kleine Klosterstraße 15/16
 empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch sowie ein gut gepflegtes Exportbier. Prompte und aufmerksame Bedienung zugesichert, ladet ergebenst ein 1797
F. Grothum.
 Fernsprecher 1409, Amt II.

Wilhelm-Theater.
 Sonntag, den 24. April.
Die Logenbrüder.
 Schwank in 3 Akten von Carl Laufs und Kurt Kraap.

Cirkus-Theater. 906
Heute Sonntag 8 Uhr: Extra-Elite-Vorstellung
Attraktions-Programm
 Nur noch einige Tage:
Sid Black
 Der unerreicht. Meistersfahrer auf dem Cleveland-Rad.

Grantou. Maud
 Sensationeller Akt auf dem Drahtseil.

Schwestern Dainef
 phänominale Eisenspiele.

Sobossi
 berühmter Komponisten-Darsteller.

Hugo Schulz
 Charakter-Humorist.

Vera Marlo
 Kostüm-Soubrette.

Bros. Wellington
 Hand- und Kopf-Akrobaten.

Josefine Arden
 Konzertsängerin.
 Tageskaffe von 11-1 Uhr geöffnet.
 Eintritt 6 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr

Radler und Nichtradler!
Sid Black
 muß man sehen!

Naturheilverein Wilhelmstadt.
 Montag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr
Vortrag in Kühlers Gesellschaftshaus, Gr. Dlesdorferstr.
 über:
 Die Bodenimpfung, deren Erfolge, sowie die Behandlung der Kinder vor und nach der Impfung.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
 Der Vorsteher d. **Nachmittagsglieder 10 Pf. Entree.** 1049

Da die Versammlung zur Mai-feier im Weißen Hirsch am 30. April stattfindet, verlegen wir unser Vergnügen zum 14. Mai.
Orchesterverein Neustadt. 1025

Öffentliche Zimmererversammlung
 für Magdeburg und Umgegend
 am Montag, den 25. April, abends 6 1/2 Uhr
 im Dreikaiserbund, Gr. Storchstraße 7.
 Tages-Ordnung:
 1. Stellungnahme zur Verwirklichung unserer diesjährigen Lohnforderungen. 2. Verschiedenes.
 Kameraden! Im Interesse der Sache ist es unbedingt von großer Wichtigkeit, daß Mann für Mann in der oben angelegten Versammlung erscheint. 1003
Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Kombinierte
Versammlung
 sämtlicher Filialen
 am Montag, den 25. d. M., abends 8 Uhr
 im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Delegierten vom Verbandstage. 2. Diskussion.
 Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. 1038
Der Vertrauensmann.

Neid's Stablissement
 (Inhaber: Hermann Brüning). 919
Heute Sonntag von 3 Uhr ab: Tanz.

Thalia-Restaurant
 Buckau, Dorotheenstr. 14.
Jeden Sonntag: TANZ.
 Ergebnis ladet ein **J. Westphal.**

Friedrichslust
 Leipzigerstraße 52. 788
Sonntag: Tanz

Gasthof „Zum goldenen Stern“
 Gr.-Ottersleben.
Sonntag: Tanzmusik
 Es ladet ergebenst ein **Ritter.**

Lemsdorf, Zum Deutschen Kaiser.
 Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**
 Bei gutem Wetter findet jeden Sonntag von 3 bis 6 Uhr **Frei-Konzert** statt. 795

Chronik auf das Jahr 1848.

24. April.

Der erste babilische Aufstand ging seinem Ende entgegen. Am Morgen des Ostermontag wurde die Stadt Freiburg durch die babilischen, hessischen und nassauischen Truppen von allen Seiten angegriffen. An den verammelten Eingängen der Stadt, besonders am Prediger-, am Jähringer- und am Breisacher Thor, sowie in der Jesuitengasse entspannen sich sehr heftige Barrikadenkämpfe. Einzelne Bepflanzungen wurden von einer Hand voll Schützen und Senfemännern Stundenlang gegen die herandrängenden Sturmkolonnen des Militärs gehalten. Aber endlich wurden die Aufständischen doch überwältigt, und die Insurgenten mußten fliehen. Sigel und Doll hatten noch einmal etwa 600 Mann zusammengegrast, um den Freiburgern Hilfe zu bringen. Als sie jedoch vor dem Schwabenthor eintrafen, fanden sie dies bereits von den Truppen besetzt. Ihr Angriff wurde abgeschlagen. Die Führer drangen nun, über Bäume kletternd, in die Stadt, überzeugten sich aber, daß der Aufstand definitiv unterlegen sei. Ueber die Gebirge flüchtend, kamen sie an den Rhein und wurden durch Schmuggler aus französische Ufer übergesetzt.

Die Unzulänglichkeit jeder Umsatzsteuer.

(Ein Wort zur Beurteilung der Agitation des „Wirtschaftlichen Schutzbundes“ in Magdeburg.)

Der Grundirrtum derjenigen, welche durch eine progressive Umsatzsteuer die Konkurrenz der großen Warenhäuser zu beseitigen oder wenigstens zu lindern gedenken, besteht darin, daß sie glauben, diese progressive Umsatzsteuer würde auf eine Verringerung des Umsatzes der großen Warenhäuser hinwirken, währenddem sie in Wirklichkeit gerade umgekehrt diese zwingt, ihren Umsatz zu vergrößern. Das geht so zu:

Man denke sich, ein Warenhaus arbeite mit einem Kapital von einer Million Mark. Der jährliche Umsatz mag vielleicht zwei Millionen betragen, der Reingewinn 10 Prozent vom Umsatz, also in absoluter Zahl 200 000 Mark jährlich. Das Geschäft wirkt also auf sein Kapital 20 Prozent jährlich ab.

Jetzt werde eine Umsatzsteuer eingeführt in folgender Progression: von der ersten Million Umsatz 1 Prozent, von der zweiten 2 Prozent, dann 3, 4 usw. in arithmetischer Progression. Was wird nun unser Warenhaus beginnen?

Bei 2 Millionen Jahresumsatz hat es jetzt 30 000 Mark Steuern zu bezahlen, sein Gewinn sinkt auf 170 000 Mark, von 20 auf 17 Prozent. Das Geschäft wird selbstverständlich suchen, die Schwärze auszuweichen. Nun könnte es allerdings die Steuer dadurch verringern, daß es den Umsatz verringert. Bei 1 Million Umsatz hätte es nur 10 000 Mark Steuern zu bezahlen. Allein, was soll es denn mit dem Kapital beginnen, welches bereits im Geschäft — in Grundstücken, im Warenlager, im Inventar etc. — steckt?

1 Million Umsatz wirst nur 100 000 Mark Gewinn, und wenn man auch nur 10 000 Mark Umsatzsteuer abzieht, so bleiben doch nur noch 90 000, macht auf ein Kapital von einer Million bloß 9 Prozent! Das Haus wird wohl etwas an dem Anlagekapital sparen können, aber wenn es 100 000 oder 200 000 Mark sind, so ist das schon viel, da ja das meiste festgelegt ist. Nach dieser Richtung hin giebt es also keinen Ausweg, zurück kann das Engros-Geschäft nicht mehr, so muß es denn vorwärts schauen.

Da zeigt sich aber auch eine ganz andere Rechnung. Aus denselben Gründen, weshalb bei der Verringerung des Umsatzes das Anlagekapital nicht in gleichem Maße verringert werden kann, erfordert die Vergrößerung des Umsatzes keineswegs eine gleichmäßige Vermehrung des Anlagekapitals. Ein Handelsgeschäft, das bei einer Million Anlagekapital 2 Millionen Umsatz macht, wird, um den Umsatz um 1 Million zu vermehren, keineswegs eine weitere halbe Million hineinzustechen brauchen, sondern es werden ihm wohl 200—300 000 Mark genügen, vielleicht noch weniger. Dann aber ergibt sich folgende Bilanz: Warenumsatz 3 Millionen, Gewinn 300 000, Steuern 60 000 Mark. Verbleiben 240 000 Mark. Das macht bei einem Anlagekapital von jetzt 1 200 000 bis 1 300 000 Mark einen Gewinn von 18 1/2 Prozent.

Was ist also das Ergebnis? Trotzdem die Umsatzsteuer bei 3 Millionen Umsatz doppelt so groß bemessen wurde, als bei 2 Millionen, so ist doch durch Erweiterung des Umsatzes nicht nur der absolute Betrag des Gewinns, sondern auch der Gewinnfuß gestiegen! Die Umsatzsteuer wirkt also als Reizmittel, ja als förmlicher Zwang, den Umsatz immer zu erweitern.

Das beweisen auch die Erfahrungen, die damit in Frankreich gemacht wurden. Der preussische Generaldirektor der direkten Steuern Burghardt hat darüber im preussischen Landtage folgendes mitgeteilt: Man hat 1880, 1889, 1890 und 1893 in Frankreich an der Gesetzgebung über diese Materie heringedoktort, und man ist doch zu keinem Resultat gekommen. Das größte Magazin in Paris wurde 1880 mit einer Umsatzsteuer von 263 000 Frank belastet; auf Grund des Gesetzes von 1893 zahlt es 933 000 Frank. Das zweite Magazin in Paris zahlte damals 278 000 Frank, nach dem jetzigen Gesetze zahlt es 813 000 Frank. Aber das französische Gouvernement hat uns darauf aufmerksam gemacht, daß aus den Rollen des letzten Steuerjahres sich nicht ergebe, daß das Gesetz von 1893 dem Gebiehe der Warenhäuser ersten Ranges geschadet hätte; die Zahl der

in denselben beschäftigten Personen sei fortgesetzt gewachsen, und daraus sei der Schluß zu ziehen, daß das fragliche Gesetz bis jetzt nicht die Wirkung gehabt habe und auch in Zukunft nicht haben werde, die Konkurrenz einzuschränken.“

Ist das so verwunderlich? Worauf stützt sich denn die Macht der Warenhäuser, wenn nicht gerade auf der Größe ihres Absatzes? Wohl, wenn man ihnen Schwierigkeiten macht, welcher Art auch, so kämpfen sie selbstverständlich mit dem Mittel, welches sie groß gemacht hat; sie vergrößern sich noch mehr, sie erweitern noch mehr ihren Absatz!

So gelangen wir zum Schluß, der anfangs paradox erscheint, aber durch die Thatsachen wohlbe gründet ist. Die Umsatzsteuer fordert treibhausmäßig die großen Warenhäuser und beschleunigt den Ruin des Kleinhandels! Das werden natürlich die antisemitischen Heilbrunner nicht zugeben wollen. —

Parlamentarische Nachrichten.

Zu den Erläuterungen der Forderungen für Kiautschau heißt es: Es entstehen persönliche und sächliche Ausgaben:

1. Für die Civilverwaltung des Gebiets. An die Spitze der Verwaltung soll ein Gouverneur treten mit dem erforderlichen Personal. Außerdem ist ein richterlicher Beamter in Aussicht genommen.
2. Für die Garnison. Zur Zeit befindet sich in Kiautschau ein Bataillon Marine-Infanterie und eine Kompanie Matrosenartillerie. Wenn diese Garnison verringert werden kann, läßt sich noch nicht übersehen. Das Personal gehört der Marine an, soll aber überetatmäßig aus der hier geforderten Pauschsumme bezollet werden.
3. Für die Vermessung des abgetheilten Gebiets. Allgemeine Vermessung (Land- und See). — Vermessung zur Festsetzung des Grundeigentums (Grundbuch).
4. Für Schiffsfahrtszeichen — (Leuchttürme, Bottonnung).
5. Für Lösch- und Kabelleisten für Schiffe.

Nach den Erläuterungen läßt sich zur Zeit auch nicht annähernd übersehen, welche Mittel im Rechnungsjahr 1898 für die einzelnen Zwecke erforderlich sein werden. Der Gouverneur ist mit technischen Beamten erst jetzt in Kiautschau eingetroffen. Verhandlungen mit mehreren Privatfirmen über deren Beteiligung an den Kosten der wirtschaftlichen Einrichtungen sind eingeleitet. Ein brauchbarer Kostenüberschlag kann daher nicht aufgestellt werden. Es bleibt zunächst nur übrig, eine Pauschsumme bereit zu stellen, aus der die erforderlich werdenden Ausgaben geleistet werden können. — Ohne den Willen des Reichstags zu erforschen ist Kiautschau „gepachtet“ worden. Jetzt, nachdem diese Pachtung Geld erfordert — öffne Deinen Säckel, Steuerzahler! Das sind Zustände, die auf die Dauer unhaltbar sind. Volk wähle Dir Deine Vertreter. —

Das Verhalten der Freisinnigen im preussischen Abgeordnetenhause wird vom Vornarr wie folgt gekennzeichnet: Von den Freisinnigen griff niemand in die Debatte ein, sie stellten es nicht einmal für nötig, für die bedrohte Reichthümlichkeit eine Lanze zu brechen. Zwar werden sie hinterher mit der Kusarde kommen, daß ihnen durch den Schluß der Debatte das Wort abgeschnitten wurde; aber bei gutem Willen wäre es ihnen wohl möglich gewesen, mit einem beizüglichen Redner, die mehrmals zu Worte kamen, in der Redezeit zu tauschen.

Auch die Volkszeitung ist ungehalten über das Verhalten der Freisinnigen: sie schreibt: Zu der eminenten wichtigen Frage der Masseneinfreiheitsberaubungen, die die Agrarier als Gegner der Freisinnigkeit planen, hat in den zwei Tagen der Abgeordnetenhause debatte kein einziger Vertreter der Freisinnigen das Wort ergriffen. Wir konstatieren dieses unbegreifliche Vorkommnis auf die Gefahr hin, abermals von dem parteiunabhängigen Organ mit irgend einer Bahngasse reguliert zu werden. In Berlin und im Lande wird man diese Enthaltensart bei der Diskussion über eine Lebensfrage des Volkes nicht begreifen, und dies um so weniger, als selten eine bessere Gelegenheit geboten gewesen ist, die maßlose Begehrlichkeit und unerbittliche Selbstlosigkeit des Agrarierthums in vernünftiger Weise zu beleuchten. Und recht hoch ist die Volkszeitung dem Geleitigen folgende Bemerkung bei: Sollten sämtliche freisinnige Abgeordnete während der letzten beiden Tagen mit der Ablehnung von Zugblättern gegen die Sozialdemokratie beschäftigt gewesen sein? —

Reichstagsmüde.

Aus dem Wahlkreise des Abg. v. Mirbach-Sorquitten wird uns geschrieben: Der Abgeordnete Graf v. Mirbach-Sorquitten ist reichstagsmüde geworden und will bei den bevorstehenden Wahlen nicht mehr kandidieren. Ein Schaden wird dem deutschen Parlament nicht geschehen, wenn ihm dieser Edelste der Nation nicht mehr angehören sollte.

Trotzdem verliert der Reichstag mit dem Grafen eine sehr markante Persönlichkeit. Graf Mirbach überragt seine Standesgenossen im großen Ganzen an Verstand und Rednergabe, was nicht jagen soll, daß er ein über dem Durchschnitt begabter Mann ist. Er selbst scheint freilich von seinen glänzenden Geistesgaben überzeugt zu sein, dafür spricht das ungeheure Selbstbewußtsein, mit dem er aufzutreten beliebte. Graf Mirbach war einer der rückfahrlösesten und begehrlichsten Agrarier, darum auch einer der volksfeindlichsten. Er gehörte aber auch zu den auffälligsten Konservativen unter der Aera Graf Caprivi-Frhr. v. Marschall. Wenn es nach ihm gegangen wäre, so wäre das Wort „Kein Kanig, keine Kähne“ wahr geworden. Der „Mann ohne Nr und Halm“, der „frühere Staatsanwalt“ und auch der jetzt so noch im Untebefindliche Landwirtschaftsminister mußten oft Graf Mirbachs Bosheiten über sich ergehen lassen. Mit der agrarisch-freundlicheren Haltung, die der Landwirtschaftsminister in letzter Zeit eingenommen hat, wurde die Stimmung zwischen dem Grafen Mirbach und dem Herrn v. Hammerstein-Loxten wieder freundlicher. Graf von Mirbach ist natürlich auch ein echter und rechter Antisemit und, um das Maß seiner Tugenden voll zu machen, ein großer ebenso

kirchlich-christlicher wie wütender Duellsezer vor dem Herrn. Als er einmal wegen einer häßlichen antisemitischen Aeußerung über den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Bamberger, die ebensogut der ihm allerdings sehr gesinnungsverwandte Abg. Liebermann von Sonnenberg hätte machen können, von dem freisinnigen Abgeordneten Barth hart angefaßt wurde, wußte der hochgeborene Graf nichts anderes zu antworten, als daß er seinem parlamentarischen Gegner im Duell zur Verfügung stehe. Graf Mirbach gehörte dem Reichstag seit dem Jahre 1881 mit kurzer Unterbrechung an, er will ihm jetzt Valet sagen und nur noch sein Mandat im preussischen Herrenhause ausüben, in das er auf Lebenszeit berufen ist, weil sein Blut zum Unterschiede von dem roten Blute gewöhnlicher Sterblicher eine blaue Farbe haben soll. Im preussischen Herrenhause hat sich Graf Mirbach, wie es erklärlich ist, auch bisher schon am wohlsten gefühlt, dort hat er offen von Staatsreichgelüsten die seine Brust schwellen, Kunde gegeben. Als Feind des allgemeinen gleichen direkten Wahlrechts beugte er sich nicht etwa eine „gesetzliche Volkstrentung“ zu fordern, sondern er wies dabei in nicht mißzuverstehender Weise auf Alexander den Großen hin. Der den gordischen Knoten löste, indem er ihn mit seinem Schwerte durchhieb. Graf Mirbach ist ein Gewaltpolitiker, wie die meisten seiner Parteifreunde. Er hat aber den Vorzug vor ihnen voraus, daß er aus seinem Herzen keine Würdegrube macht und offen sagt, was andere nur heimlich denken und wünschen. Die Sozialdemokratie verliert in ihm einen ihrer erbittertsten Gegner. Sie kann das nur bedauern, denn solche Gegner haben ihr noch nie geschadet, aber schon sehr viel genützt. — (Ein Ostpreuße.)

Zum Wahlkampf.

Aus dem Kreise Wangleben.

Das Blättchen des Herrn Raad in Seehausen, die Seehäuser Warte, enthält in einer ihrer letzten Nummern eine Erwiderung von dem Reichstagskandidaten der „vereinigten Ordnungsparteien im Wahlkreise Wangleben“ Herrn Dr. Heiligenstadt-Charlottenburg, auf ein Eingekandt des hiesigen Antisemitenblättchens. Der Inhalt desselben interessiert uns recht wenig, da wir von dem häuslichen Streitigkeiten der „Ordnungs“partei keine Notiz zu nehmen pflegen, bloß den Kommentar der Seehäuser Warte zu dieser Erwiderung wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Das Blättchen schreibt: „Wir bringen diese Erwiderung mit dem Bedauern, daß sie überhaupt nötig gewesen ist, und mit dringenden Bitte an alle reichstreuere Wähler: „Seid auf der Hut!“ Mit der bequemen Bemerkung, daß es erst mal schlimmer werden müsse, ehe es besser werden kann, ist es wahrhaftig nicht gethan. Dazu ist die Sache zu ernst! Es muß jeder seine Pflicht thun; aber im vollen Maße. Und dazu gehört auch ein angemessener Teil Selbstbescheidung! — Seht die Sozialdemokraten, unsere Feinde, an! Lebt ihren Ostergruß aus Berlin! Lebt ihn; und wenn Ihr dann noch Lust zur Uneinigkeit habt, — dann allerdings müssen wir den Glauben an Rettung unseres Wahlkreises aufgeben.“ Die Seehäuser Warte scheint also von der Verantwortlichkeit der von ihr immer als bestes Mittel gegen die Sozialdemokratie empfohlenen „schlagenden“ Argumente doch nicht so sehr überzeugt zu sein. Daher ihr Zammern. Auch der geistige Kampf gegen die Sozialdemokratie wird nun wohl von Seehausen aus nicht mehr lange in der bekannten Weise durchgeführt werden können, da der geistige Leiter des Blättchens, Herr Pastor Werner in Beckendorf, zum Pfarrer der Paulskirche in Frankfurt am Main gewählt wurde. Das ist ein schwerer Verlust für die Redaktion der Seehäuser Warte, denn nun fehlt der Mann, der bisher im geistigen Kampfe die Sozialdemokratie vernichtete. Hoffentlich haben die Frankfurter ein Einsehen und lassen Herrn Werner wenigstens noch so lange in seinem alten Wirkungskreis, bis der Wahlkampf beendet ist. Muß er früher scheiden, dann wird die Prophezeiung der Seehäuser Warte ganz gewiß in Erfüllung gehen und der „reisende Tischlermeister“ den Wahlkreis erobern. —

Antisemitisches aus dem Wahlkreise Salze-Mscherleben.

Die von den Antisemiten in den verschiedenen Orten geübte Taktik, ihnen unbecuene Versammlungsbesucher aus dem Lokale zu weisen und den Sozialdemokraten den Besuch von Versammlungen, die von den Antisemiten einberufen sind, überhaupt zu verbieten, giebt einem Einwohner von Schönebeck, der in der dortigen Versammlung ebenfalls hinausgemittelt wurde, Gelegenheit zu folgenden Ratschlägen. Die Antisemiten sollten bekannt machen, daß der Besuch ihrer Versammlungen allen denen verboten ist, welche: 1. Eine andere Meinung als die Antisemiten haben, 2. vielleicht im 10. Grade mit einem Juden verwaunt sind, 3. ein jüdisches Profil haben und 4. über einen Wis in der Versammlung lachen. Diese Ratschläge, welche in der Schönebecker Zeitung erschienen waren, erregten den Zorn des Herrn, welcher den Reiseprediger Windwald als „Sammler“, d. h. als Geldsammler, überall hinbegleitete. Er erließ in derselben Zeitung eine Gegenerklärung, in welcher folgender schöne Satz vorkommt: „Ferner gebe ich Ihnen den guten Rat, in Ihren Redaktionsbemerkungen etwas gewählter von unserer Partei zu sprechen, da sonst Ihre lieben nationalliberalen Parteifreunde bei einem eben. Reinfall in der Stichwahl sich bei Ihnen bedanken müßten.“ Die Herren geben sich gerade, als ob der Ausgang des Kampfes von ihnen abhänge. Ihre von allen anständigen Menschen getadelte Taktik, die sie im

Wahlkampf eingeschlagen haben, ganz abgesehen von ihrer sonstigen politischen Unfruchtbarkeit, glebt den Antisemiten wohl am wenigsten das Recht, sich als Herren der Situation zu fühlen. —

Militärische Nachrichten.

Ueber die amerikanischen Milizen, die in erster Linie mobilisiert worden sind, liegen folgende nähere Angaben vor: Bevor die Mobilisierung der stehenden amerikanischen Armee und deren Konzentrierung in den drei Kubazücht gegangenen Hauptstädten des Golfes von Mexiko, New-Orleans, Mobile und Tampa, angeordnet wurde, hat in allen Staaten die Verleibung der Milizen begonnen. Die Gesamtzahl der Milizen aller Staaten und Territorien beträgt 148 848 Mann, und es stellen hierzu New-York das stärkste und Oklahoma das schwächste Kontingent. Die Infanterie ist mit Ausnahme in den Staaten Delaware, Idaho, Illinois und Louisiana mit dem Springfield-Gewehr, Kaliber 45, und die Kavallerie mit Ausnahme in den Staaten Illinois, Louisiana, Oregon, South Carolina und New-Mexiko mit dem Springfield-Karabiner, Kaliber 45, bewaffnet. In 31 von den 39 Staaten, die auch Artillerie besitzen, ist diese mit Gatling-Geschützen ausgerüstet. Ambulanz-Korps und Feld-Hospitäler besitzen nur die Staaten Kalifornien, Georgia, Illinois, Indiana, Maine, Massachusetts, Minnesota, New-Hampshire, New-Jersey, New-York, Oregon, Rhode Island, Utah, Vermont und der Distrikt Columbia. Jährliche Feldlager für die Ausbildung der Truppen werden in 31 Staaten regelmäßig abgehalten. Doch differiert die Dauer dieser Übungen. In Nebraska zum Beispiel dauern die Lager nur zwei Tage, im Distrikt Columbia dagegen zehn Tage. Dafür werden überall wöchentliche Marsch- und Waffenübungen abgehalten. Letztere besitzen nur die Kontingente von 12 Staaten.

Die Kriegsstotten der beiden Staaten hatten nach der amtlichen Statistik von 1897 folgenden Bestand aufzuweisen: Spanien 46 Kriegsschiffe mit 9264 Mann Besatzung und 682 Kanonen, die Vereinigten Staaten 82 Kriegsschiffe mit 12 621 Mann Besatzung und 556 Kanonen. Außerdem hat Spanien eine Handelsflotte von 427 Dampfern von 313 178 Tonnen und die Vereinigten Staaten eine solche von 6595 Dampfern mit 2 307 208 Tonnen Inhalt. Diese Ziffern sind aber nicht zuverlässig, da beide Staaten in der letzten Zeit große Anstrengungen gemacht haben, um ihr Schiffsmaterial zu vergrößern und zu verbessern. Wenn der Krieg ausbricht, so werden die Vereinigten Staaten wahrscheinlich zunächst auf die Blockierung Cubas ausgehen, um die dortigen Spanier zur Uebergabe zu zwingen unter gleichzeitiger Unterstützung der Aufständischen. Die Spanier müssen dies zu verhindern suchen, indem sie eine Seeschlacht in der Nähe Cubas wagen. Das hat aber für sie das Mißliche, daß sie weit herkommen (eine Karte vom Kriegsschauplatz bringen wir in einer der nächsten Nummern) und ihre Schiffe keine großen Kohlenvorräte bergen können. Nur der „Christobal Colon“, ein Kreuzer von 6340 Tonnen, 14 000 Pferdekraften und 20 Knoten Geschwindigkeit, kann Kohlen für 25 Tage mitnehmen, ein weiteres Schiff für 21, eines für 18, zwei für 15 und sieben für 5 bis 10 Tage. Da nun die spanischen Schiffe länger als 14 Tage zu fahren haben, bis sie in die cubanischen Gewässer kommen, müssen sie dort zuerst Kohlen aufnehmen, ehe sie etwas Ernstes beginnen können. Die Schiffe der Vereinigten Staaten dagegen sind in der Nähe ihres Landes und ihrer Hilfsmittel. Nach der Times beträgt der für die spanische Regierung zugängliche Kohlenvorrat auf Cuba nur 80 000 Tonnen. —

Soziale Bewegung.

Inland.

In Nürnberg-Fürth dauert der Streik der Stuccateure noch fort. Die Streikenden erließen einen Aufruf, in welchem sie um Mitteilung etwa vorhandener Arbeitsgelegenheit ersuchen, damit die Streikenden soviel als möglich aus Nürnberg-Fürth abgehoben werden können. Adresse: Karl Miening, Nürnberg, Goldene Rose, Weberplatz. —

Der Streik der Steinbrucharbeiter bei Reinsold Reindorf in Eberndorf dauert fort. —

Der Streik der Leipziger Feilenarbeiter dauert unverändert fort. Im Streik stehen 49 Mann, darunter 14 Verheiratete mit 38 Kindern, die übrigen sind abgereift.

Der Zimmererstreik in Fürth ist beendet; die Gehilfen ernährten die Forderung der 1 1/2 stündigen Mittagspause auf 1 1/2 Stunden, worauf die übrigen Forderungen bewilligt wurden. —

In München streiken die Tischler. Ihre Hauptforderung ist die Erringung der neunstündigen Arbeitszeit. Das Münchener Unternehmertum hat nun einen sauberen Plan ausgeheckt. Die Leiter der verschiedenen Innungen haben in vertraulicher Sitzung beschlossen, daß im Baugewerbe die zehnstündige Arbeitszeit unter allen Umständen beibehalten werden müsse. Um diesen edlen Zweck zu erreichen, sollen an einem Tage alle Betriebe, in denen nicht von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends gearbeitet wird, gesperrt werden. Die neuesten Nachrichten bestätigen heute die Nichtigkeit dieser Meldung ihrem vollen Umfange nach und motivieren den brutalen Beschluß der Innungsmeister damit, daß ein engerer Zusammenschluß der Arbeitgeber stattfinden müsse, um dem Druck der Arbeiterorganisationen nach immer höheren Löhnen und immer kürzerer Arbeitszeit „im Interesse des konsumierenden Publikums selbst“ einen Damm entgegenzusetzen zu können. Die Presse gewerblicher Arbeiten, so fügt das Organ für höhere Unternehmerinteressen noch bei, würden sonst eine Höhe erreichen, die auf die Lage der zur Mietwohnenden und Waren kaufenden Arbeiter selbst eine sehr brütende Wirkung ausüben würde. Also aus lauter „Arbeiterfreundlichkeit“ will das fürsorgliche Unternehmertum jede Forderung der Arbeiterschaft zur Erlangung besserer Existenzbedingungen durch die Androhung einer gewaltigen allgemeinen Aussperrung von vorne herein unterdrücken. —

Zum Streik am Riesberge. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen setzt seine volle Kraft ein zur Niederhaltung der Ausländer. Er hat dem Georgs- und Marienhütten- und Bergwerks-Verein folgendes Telegramm übermittelt:

Der Ausschuss des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen ist nach eingehender Prüfung der Akten in Sachen des Arbeiterausstandes auf Ihrem Werke in Uebereinstimmung mit dem Verein für die bergbauischen Interessen im Oberbergamtbezirk Dortmund und der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller einmütig der Ansicht, daß Sie mit Schonung aller berechtigten Interessen lebhaft die Einmischung eines fremden Agitators in die inneren Angelegenheiten Ihres Werkes abgewehrt haben. Indem Ihnen daher der Ausschuss des Vereins seine volle Zustimmung zu Ihrem Vorgehen ausspricht, wird er zugleich seine sammtlichen Mitglieder auffordern, im Interesse des Friedens unter unserer nieder-rheinisch-westfälischen Arbeiterschaft keinen der Arbeiter, welche die Arbeit auf dem Georgs-Marienhütten- und Bergwerks-Verein verlassen, in ihre Betriebe einzustellen zu wollen.

Das Präsidium:

gez. Fromm, Deumer.

Der Vorstand des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter hat nunmehr einen Aufruf erlassen, in dem die Ursache und der Verlauf des Streiks geschildert wird. Es heißt darin: Was bleibt uns da anderes übrig, als den ohne unser Zutun entstandenen Kampf mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln durchzuführen? Auf den meisten Gruben im Oberbergamt Dortmund, selbst da, wo die sogenannten kleinen Feiertage offenbar keine gesetzlichen Feiertage sind, werden dieselben doch als Ruhetage gehalten. Die wenigen Werkverwaltungen in mehr evangelischen Gegenden, welche an den fraglichen Feiertagen arbeiten lassen, stellen die Arbeit in das Verliehen der Arbeiter. Würden die Kameraden in Osnaabrück die Feiertage einhalten, so wären sie auch bald für die Vergleite des ganzen Ruhrreviers verloren.

Brust teilte in einer Versammlung in Osnaabrück mit, daß Pfarrer Weber und Legewill, die beiden Mitglieder des Ehrenrates des christlichen Bergarbeitervereins, die ihre Mißbilligung gegen das Austreten Brusts ausgesprochen hatten, ihr Amt im Verein niedergelegt haben. —

Der Centralverband der Handlungsgehilfen (Sitz in Hamburg) beruft zum 29. und 30. Mai nach Frankfurt a. M. eine Generalversammlung ein. —

Die deutschen Gewerkschaften Pirsch-Dunker'scher Richtung halten am 30. Mai in Magdeburg einen Verbandstag ab. —

Das Spiel mit Menschenleben. Der württembergische Gewerbeinspektor berichtet in seinem soeben erschienenen Jahresbericht über die sanitären Verhältnisse bei den Renovationsbauten am Ulmer Münster, die seit langer Zeit im Gange sind, Einzelheiten von großem Interesse. Lungenerkrankheiten herrschen unter den dort beschäftigten Steinmehnen in erschreckend hohem Maße, was seine Ursache hat in der enormen Staubeentwicklung bei der Verarbeitung der Obergirchner Steine. In den letzten zehn Jahren sind von den am Münster beschäftigten Arbeitern nicht weniger als 30 an der Schwindsucht gestorben, dazu kommen noch 9 Mann, die

kurz nach ihrem Austritt aus der Beschäftigung demselben Leiden erlegen sind. Das Durchschnittsalter der Verstorbenen betrug 36 Jahre, ihre durchschnittliche Thätigkeit im Berufe 19 Jahre. Bei der Zahl der Verstorbenen ist aber zu berücksichtigen, daß im Durchschnitt der 10 Jahre kaum 30 Steinmehnen ständig am Münster beschäftigt waren; seit 1894 sind nach den Feststellungen des Inspektors auf Grund der Lohnnachweisungen 8,8 Prozent der jährlich beschäftigten Arbeiter gestorben. Von 13 Lehrlingen, die 1879 am Bau beschäftigt waren, sind 9 gestorben. Und da tritt keine Beschwerde auf und verbietet die Verarbeitung der giftigen Steinart? Die Arbeiter haben eine Reihe Verbesserungen gefordert, die der Fabrikinspektor für berechtigt hält und die ihnen bewilligt wurden, und dabei läßt es auch der Aufsichtsbeamte bewenden. Hoffentlich veranlaßt die Veröffentlichung dieser schauerhaften Verhältnisse, daß jetzt einmal gründlich nach der Sache gesehen wird. —

Ausland.

Zum Bergarbeiterstreik in Wales. Am Montag hatten die Ausländer darüber abzustimmen, ob sie ihren Vertretern Vollmacht geben sollten, mit den Unternehmern Abmachungen zu treffen. Die Unternehmer haben solche Vollmachten verlangt. In der Daily News finden wir dazu folgende beachtenswerte Bemerkung: „Wir können es den Arbeitgebern nicht verübeln, wenn sie mit Vertretern der Arbeiter verhandeln wollen, welche genügende Vollmachten zum Abschlusse des Friedens besitzen. Aber lächeln müssen wir doch, wenn wir die Neußerungen der Advokaten der Bergwerksbesitzer in der Presse lesen. Die meisten Streiks, behaupten sie sonst, werden von gewerkschaftlichen Agitatoren und der Tyrannei der Gewerksvereine angestiftet. In dem Falle der Walker sind nun gar keine Gewerksvereine da, wenigstens nicht solche, die den Namen verdienen. Deshalb wird jetzt gesagt, der Streik rühre davon her, daß keine gehörige Furcht unter den Bergleuten her sehe. Jeder Stock ist gut genug, um einen Arbeiter damit zu schlagen, wenn er höhere Löhne verlangt.“ Ganz so, wie bei uns in Deutschland. —

Schweizerischer Gewerkschaftskongress.

Am 11. April fand in Solothurn der Kongress der schweizerischen Gewerkschaften statt. Auf demselben waren 187 Delegierte aus 138 Orten anwesend, ferner war das sozialdemokratische Parteikomitee und das Centralkomitee des Erntevereins anwesend. Ueber die Revision des Fabrikgesetzes fand folgende Resolution Annahme: Der Kongress des schweizerischen Gewerkschaftsbundes erklärt sich für eine Totalrevision des schweizerischen Fabrikgesetzes; er hält dafür, daß die Bundesversammlung nicht länger zögern sollte mit der Annahme dieser Reform. Die Revision hätte sich hauptsächlich zu erstrecken auf: 1. Ausdehnung des Begriffs Fabrik auf eine größere Zahl industrieller Etablissements, wobei als Norm angenommen werden kann, die in einigen Kantonen bereits bestehende Spezialarbeiterchutz-Gesetzgebung; 2. einheitliche Bestimmungen über die Entwicklung der Fabriken mit Bezug auf Luft-, Raum- und Lichtverhältnisse und die Schutzvorrichtungen; 3. bestimmte Vorschriften über die Lohnzahlung (wenigstens 14 tägige Auszahlung ohne Ausnahme), Lohnabzüge und die Folgen des Verzuges bei Geldschulden, 4. Reduktion der Arbeitszeit auf zehn Stunden, Beschränkung der Ueberzeit-Bewilligungen; wo ein absolutes Verbot nicht angeht, Uebertragung der Kompetenz für Ueberzeit-Bewilligungen direkt an die Kantons- anstatt an die Bezirksbehörden; 5. Reduktion der Arbeitswoche auf 48 Stunden für Arbeiterinnen und Freigabe des Sonnabend-Nachmittags für dieselben; 6. Verbot der Sonntagsarbeit für alle Betriebe, mit Ausnahme derjenigen, in denen der Produktionsprozeß aus technischen Gründen nicht unterbrochen werden darf, und für alle Einrichtungen, die nicht notwendig sind, um die Wiederaufnahme des vollen Betriebes am Montag zu sichern. Ausnahmen sind im Gesetze genau zu bezeichnen; 7. Vermehrung des Fabrikinspektions-Personals durch Einsetzung weiblicher Beamten. Der Kongress beauftragt das Bundeskomitee, in Verbindung mit den anderen centralen Arbeiterorganisationen eine Einladung zu machen über die Wirkung des Fabrikgesetzes, den gegenwärtigen Stand der Arbeitszeit in den verschiedenen Industrien und die Wünsche der Arbeiterschaft, betreffend die Gesetzrevision.

Aus dem gedruckt vorgelegten Thätigkeitsbericht des Bundeskomitees für die Jahre 1896/97 entnehmen wir, daß Ende 1897 der Gewerkschaftsbund 280 Sektionen mit 14 000 Mitgliedern zählte und 29 587 Frank für Streikbewegungen in den beiden Berichtsjahren ausgegeben hat. Die Einnahmen betragen 57 190 Frank, der Kassenbestand betrug Ende 1897 12 319 Frank, heute beträgt er 16 148 Fr. Lohn- und Streikbewegungen kamen in den beiden Jahren 136 vor, wovon 51 „Konflikte“, 40 Lohnbewegungen und 45 Streiks. 87 Fälle hatten ganzen oder teilweisen Erfolg, 49 Fälle verliefen für die Arbeiter ungünstig. Auf Antrag des Metallarbeiter-Kongresses wurde beschlossen, das Bundeskomitee zu ernähigen, mit dem sozialdemokratischen Parteikomitee in Verbindung zu treten befuß Anschluß des Gewerkschaftsbundes an die sozialdemokratische Partei. Es wurden alsdann noch mehrere Anträge angenommen, welche die Organisationsform, den Schutz des Vereinsrechtes, Subventionen mehrerer Parteiblätter und interne Angelegenheiten betrafen. Nach Vornahme der notwendigen Wahlen wurde nach einem Schlußworte Grulichs der Kongress geschlossen. —

Neu eingetroffen:

Ein Waggon Emaille.

Verkauf zu außerordentlich billigen Preisen.

Wannen, oval, weiß weiß, gestanzt, 35 38 42 46 50 54 cm
65 83 93 125 148 187 Pf.

Nachtgeschirre, weiß weiß, gestanzt, 18 22 24 cm
29 45 52 Pf.

Schüsseln u. Waschschalen 22 24 26 28 34 36 40 46 50 56 60 cm
18 22 26 28 40 45 73 93 123 185 225 Pf.

Seifnapf mit Einlage 15 Pf.

Leuchter 10 Pf.

Tassen mit Untertassen, klein 8 und 10 Pf., groß 20 Pf.

Kuchenschüsseln 22 24 26 28 30 32 36 38 40 cm
25 30 37 45 53 55 73 77 100 Pf.

Wasserkrüge, groß, weiß weiß, 70 und 85 Pfg.

Kaffeeteller, gestanzt, weiß weiß, 7 8 9 10 cm
10 13 15 25 Pf.

Seifnapf mit Einlage 15 Pf. Leuchter 10 Pf. Füll- und Schaumlöffel, Stück 18 Pf.

Magazin Heilbrunn, Breiteweg 193/94.

unheilbare Krankheiten werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch Visser, homöopathischer Praxt. Magdeburg, Jakobstraße 3. Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstage keine Sprechstunden.

Neue Betten für nur 12/17, 24 bis 40 Mtr. Bettstellen in rot und dunkel poliert, mit Matratzen von 20 Mtr. an. Natharinenstr. 8, hochpart.

Jakobsstrasse 3. In Amsterdam! Zu Ostern war ich in Amsterdam, Hoy Wetter, wie schön war da der Raum, Als dort alle Liebe bei meinem Nahn... Doch aus den Geberden erschah ich bald, Das nicht etwa mit der Verwunderung gaff...

Gründliches Logis bei Schmidt, Gutes Logis bei Buerst. Alte Gr. Diederichstraße 20. 255 Neustadt, Weinbergstraße 4.

Nur Jakobstraße Nr. 3! 883 *) Nachdruck verboten.

I. Ziehung der 4. Klasse 198. Kgl. Preuss. Lotterie. (Vom 22. April bis 14. Mai 1908.) Nur die Gewinne über 210 Mtr. sind den Berechtigten in Rummern beizugeben. (Ohne Gewähr.)

Gebr. Kallmann jetzt nur Breiteweg 36, 1. Etage vis-à-vis der Ulrichstraße. Antfertigung feiner und einfacher Herren- und Knaben-Garderoben nach Mass unter Leitung eines hervorragend tüchtigen akademisch gebildeten Zuschneiders zu sehr soliden Preisen.

1. Ziehung der 4. Klasse 198. Kgl. Preuss. Lotterie. (Vom 22. April bis 14. Mai 1908.) Nur die Gewinne über 210 Mtr. sind den Berechtigten in Rummern beizugeben. (Ohne Gewähr.)

Wichtig für Hausfrauen! Gustav Grove, Oesterde a. G. Wollwarenfabrik nimmt alle Wollfäden zur Umarbeitung an und liefert: Beste Hausfleiderstoffe, dorb und wuschicht, beste Damenloben für Sommer und Winter. 588 Herrenstoffe.

Großes Lager 1010 fertiger Herren-, Knaben- und sämtlicher Arbeitgarderobe bei A. Martens 11 Johannishofstr. 11 sowie Rohstofflager engl. Leder, Sommerleder und Sammet (Manchester) zu Sport- und Knaben-Anzügen in den besten Farben. Anfertigung nach Maß.

I. Ziehung der 4. Klasse 198. Kgl. Preuss. Lotterie. (Vom 22. April bis 14. Mai 1908.) Nur die Gewinne über 210 Mtr. sind den Berechtigten in Rummern beizugeben. (Ohne Gewähr.)

Stauend billig! Kleidergehänge 22 und 28 Mtr., Bekleider 30 und 34 Mtr., Kommode 19 Mtr., Tisch 11 Mtr., Stühle 4 Mtr., Divans 23 und 35 Mtr., Spiegel von 2.50 Mtr. an, Bettstellen mit Matr. von 20 Mtr. an, Küchenschränke 22 und 24 Mtr., Anrichte 18 und 22 Mtr., 2 Tische 8 Mtr., Stühle 2.75 Mtr. 1028

Rud. 874 Barfels Bräun Schönbockerstr. 29/30 Erste Gärtnerstr. 10 Größte und praktischste Erfindung der Neuzeit auf dem Gebiete des künstl. Zahnerzatzes. Vorzüge: Reines Metall, ohne Gummiempfindlichkeit, die Sprache nicht beeinträchtigend, größte Haltbarkeit, im Kauschen u. Gebrauch den natürlichen Zähnen gleichkommend.

kein Kaden, deshalb so billig. Natharinenstr. 8, hochpart. M. Zeitwanger, Fermersleben. Pa. Schmalz, à Pfund 35 Pfg.

Carl Oerlecke 259 Zahntechniker Parleben, Burgenerstraße 20 empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse. Zahnoperationen schmerzlos. Auf Wunsch auch außer dem Hause. Neell gearbeitete Möbel! Kauft man am billigsten bei Waither & Ettingshausen Tischlermeister 258 Schmiedehoffstraße 5/6.

Kleiderstoffe

in allen Neuheiten der Saison, alle möglichen Farros u. Uniformen, besonders in lila u. silbergrau empfehle in großer Auswahl.

Alexander Bendix

Breiteweg 215.

Damen-Hüte

Kinder-Hüte

garnierte und ungarrierte, in geschmackvollster Ausführung.

Hüte

werden zum Garnieren angenommen und auf Wunsch eigene Zuthaten verwendet.

Ferner empfehle für

Putzarbeiten sämtliche Zuthaten

zu billigen Preisen bei hohem Rabatt. 1047

Berliner Waren-Haus

Wilh. Graewert

49 Jakobsstraße 49

Nussbaum- und Birken Möbel

kauft man fabelhaft billig.
Katharinenstr. 8, hochpart.

Albert Gottschalk

Budau
Schönebeckerstr. 105.

Neuheiten in Kleiderstoffen

sind in großer Auswahl

eingetroffen.
Besonders mache ich auf eine Partie klein-karrierter u. hellfarbiger Stoffe die Robe 5 und 6 Mark aufmerksam.

Kragen, Umhänge

und Jacketts

sind in vielen schönen Facons vorrätig.
Ein Posten heller Sommerkragen

soll zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Stephansbrücke 8
werden Kleider aller Art schnell und sauber angefertigt.
C. Haack.

Haarschneiden 15 Pfg.,
Barbieren 5 Pfg.
Frau Agnes Bodendik
1016 Schmidtstraße 17a.

Sommer-Hosen

in enorm großer Auswahl, eigenes Fabrikat, vorzügl. bequemer Schnitt, sehr gut sitzend, extra stark gearbeitet in einfarbig und gestreift, mit Schlich oder mit Klappe zu jedem Preise.

Sommer-Joppen

in grün, braun oder dunkel, mit Zug.

Schul-Anzüge

für Knaben, in den besten Waschkstoffen.

Manchester-Sammet

ganz weich, in Haltbarkeit unbewusstlich, zu Kinder-Anzügen, empfiehlt

G. Gehse
Johannisfahrtstraße 14
Engl. Leder-Hosen-Fabrik.



Taschenuhren, Regulatoren, Wand-, Stand- und Wecker-Uhren

sowie sämtl. Schmucksachen, als: Broschen, Ohrringe, Armbänder, Ketten, Ringe usw.

kaufen Sie preiswert unter Garantie bei
W. Lange
Uhrmacher und Goldarbeiter

Grosse Diesdorferstrasse 215.

Sämtliche Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

H. Reichardt

Schuh-Geschäft

Neustadt, Breiteweg 120 a

empfiehlt in großer Auswahl

Schuhe und Stiefeln

in solider Ware zu billigsten Preisen.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Preiswert und gut kauft man

Margarine

A. H. Völker, bei
Jakobsstr. 26, der Kirche gegenüber, Jakobsstr. 5, Eckhaus der Großen Marktstr., und Große Steinmetzstr. 10b, Eckladen.

Jakobsstrasse 50

August, ärgere Dich nicht!

August, August, ärgere Dich nicht,
Sei gut, mach' nicht so'n böses Gesicht!
Stört Dich's und macht Dich's misshagig,
Dass Amerika sicher bald Spanien betritt?
Machst Du Dir Sorge, sag' es nur dreist,
Dass dies Jahr Deine Olla in's Bad nicht reist?
(Denn wenn sie nicht reist, erholst Du immer Dich!)
August, August, ärgere Dich nicht!

August, August, ärgere Dich nicht —
Wo bald die Sonne die Wolken durchbreicht,
Kannst zeigen Dich bald im Sommerstaat,
Dass jedermann ruft: „Der Kerl hat Draht!“
August, August, sei nicht so betrübt,
Wo's schon für 14 Mark Anzüge giebt,
August, jedermann holt seine Kluff' sich
Jetzt nur aus: „Jakobsstrasse' Numero 50!“

Sommer-Paletots, moderne Farben . . . von 10—25 Mk.
Jackett-Anzüge in Kanungarn und Buckskin . . . von 14—40 Mk.
Hoch-Anzüge in Satin und Diagonal . . . von 21½—42 Mk.
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviot . . . von 6—12 Mk.
Knaben-Anzüge, hochelegante Facons . . . von 2½—9½ Mk.
Einzeln Jacketts und Hosen . . . von 2.50—10 Mk.

Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder enorm billig.

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden.

Jetzt nur

50 Jakobs-Strasse 50
gegenüber der Sparkasse.

Einziges derartiges Etablissement Magdeburgs.

Jakobsstrasse 50

Bitte, versuchen Sie meine feine
Molkereibutter Pfd. 1 Mk.
A. H. Völker, Butterhandlungen, Jakobsstraße 5, Eckhaus der Großen Marktstraße, und Große Steinmetzstraße 10b, Eckladen.

Auf Abzahlung!

Möbel

Polsterwaren, Betten, Spiegel
Taschenuhren,
Regulatoren, Kinderwagen
in großer Auswahl,
sowie

Herren- und Knaben-Garderobe,
Damen-Jacketts, Mäntel, Kragen,
Kleiderstoffe

Manufakturwaren
liefern auf bequeme

Abzahlung

gegen kleine Anzahlung

A. Becker

Waren- u. Möbel-Kredit-Haus

Breite Weg 31, I.

gegenüber der Ulrichstraße.

Pferdebahn-

Kassette.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 95.

Magdeburg, Sonntag, den 24. April 1898.

9. Jahrgang.

Des Frühlings Erwachen

tritt gegenwärtig allenthalben in der Natur in Erscheinung. Die Vegetation kämpft mit den letzten kampfhaften Anstrengungen der winterlichen Kräfte, sie siegt, treibt Knospen, Blätter und Blüten. Auch in dem Kampfe der Arbeiter nach freier Entfaltung ihrer Kräfte, in dem Kampfe für Recht und Gleichheit hat die Etappe des Säftesteigens wieder begonnen. Mit dem beginnenden Frühjahr gehen die organisierten Arbeiter allerorts von neuem frisch ans Werk, um sich zunächst der Mithilfe der ihnen geistig noch fernstehenden Nebenarbeiter und Branchengenossen zu vergewissern, sie für die Organisation zu gewinnen, die gemeinsamen Kräfte zu stärken und dann einen Vorstoß zu unternehmen, um in der günstigen Konjunktur dem Unternehmertum einige Zugeständnisse in Bezug auf Besserstellung des Arbeitsverhältnisses abzurufen. Mit außerordentlicher Lebendigkeit werden gegenwärtig die gewerkschaftlichen Kämpfe in ganz Deutschland geführt, teils werden die Arbeiter durch Probenhaftigkeit einzelner Unternehmer in den Kampf gedrängt (siehe Lämmle-Dtheim), teils halten sie sich stark genug, aus eigener Initiative den Kampf um bessere Existenzverhältnisse aufzunehmen. Die Hauptsache in diesen Kämpfen muß und wird immer sein, die **Organisationen zu stärken**, die gleichgültigen Arbeitermassen für dieselben zu gewinnen, denn in dem gleichen Maße, in dem die Stärke der Arbeiterorganisationen wächst, wächst auch ihr Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse.

Aber auch für die politische Seite des Klassenkampfes der Arbeiter muß die Zeit der aufsteigenden Säfte heuer gründlicher als in einem andern Jahr ausgenutzt werden. Nur noch acht Tage trennen uns von dem allgemeinen W e l f e i e r t a g der Arbeit, dem **ersten Mai**. Der Umstand, daß der 1. Mai in diesem Jahr auf einen gesetzlichen Ruhetag, auf den Sonntag, fällt, macht es den Klassenbewußten Arbeitern leichter, die Maifeier zu einer imposanten Kundgebung zu gestalten. Die Maifeier bedeutet in diesem Jahr für die Arbeiterklasse zugleich eine Sammlung der Truppen, mit denen wenige Wochen später die Schlacht gegen den gemeinsamen Feind, die Ausbeuterklasse geführt werden soll. Die Maifeier soll eine Truppenrevue für den bevorstehenden **Reichstagswahlkampf** sein.

Auch den Wahlkampf gilt es jetzt zu organisieren und da muß jeder Arbeiter, der auf den Ehrennamen Arbeiter Anspruch erheben will, seinen Mann stellen. Das erste und wichtigste, was zu ihm ist, ist: die Wählermassen mit unserer besten Kampfwaffe auszurüsten, mit der **Arbeiterpresse**. In der Zeit des Wahlkampfes macht sich das Bedürfnis, eine aufklärende Zeitung zu lesen, mehr als sonst geltend; die gegnerischen Propaganda überschütten die Wählermassen mit unwahren, die breiten Volksschichten überlistenden Wahlaufsätzen und Wahlartikeln. Da ist es um so notwendiger, den Arbeitermassen klaren Wein einzuschütten über die Fragen, die mit der Reichstagswahl entschieden werden. Jeder Leser unseres Blattes, jeder Parteigenosse mache es sich daher zur Pflicht, ungesäumt Umschau zu halten im Kreise seiner Mitarbeiter, Freunde, Nachbarn, Hausmitbewohner u. und diejenigen, welche ihre Belehrung noch aus der simplen Klatschpresse oder gar aus den ausgesprochenen Organen des Ausbeutertums beziehen, darüber aufzuklären, daß sie in ihrem eigenen Interesse dem Arbeiterblatt, das stets und unerschrocken die Sache der Unterdrückten und Ausgebeuteten vertritt, auch ihre Unterstützung angedeihen lassen müssen. —

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Franz Biemann aus Westerhüsen, geboren 1867, traf am 28. Februar d. J. auf der Chaussee zwischen Salbte und Fernersleben einen ihm verhassten Arbeiter, überfiel und **mißhandelte** ihn durch Schläge. Das Urteil lautete auf 14 Tage Gefängnis. —

Der Schmied Heinrich Großkopf hier, geboren 1876, schlug am 27. Februar d. J. einen Schlosser, der einige Tage zuvor seine Braut beleidigt hatte, mit einem **Schlagring wiederholt auf Kopf und Schultern**, sodaß er mehrere Verletzungen davontrug. Der Gerichtshof erkannte auf einen Monat Gefängnis. —

Am 26. November v. J. wurde hier selbst auf der Straße ein Arbeiter von zwei Personen, die er zuvor ein wenig geärgert hatte, **überfallen, getreten und blutig geschlagen**. Der Thatsache angeklagt sind der Arbeiter Fritz Cohn aus Woltersdorf, geboren 1873, und der Heizer Julius Thiele. Cohn wurde wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung in Anbetracht der Vorstrafen, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Betreffs des nicht erschienenen Thiele wurde die Verhandlung vertagt. —

Gewerbegericht Magdeburg.

T. Der Arbeiter W. fordert von der Firma Kluge u. Co., Inhaber Rödiger, 27 Mark Entschädigung für vierzehn Tage, weil er ohne Kündigung entlassen ist. Beklagter wird zur Zahlung verurteilt. —

Der Schriftfeger B. verlangt von der Firma Leistner u. Drews ein Lehrzeugnis und sein Arbeitsbuch. Kläger hatte am 1. April dieses Jahres ausgelernt, sollte aber, da er während der vierjährigen Lehrzeit 13 Wochen teils krank, teils aus anderen Gründen gefehlt hat, diese nachlernen, die nachher auf sechs Wochen ermäßigt wurden. Da auch Kläger dieses ablehnte, wurde ihm die Papiere

verweigert. Die Beklagte wird zur Herausgabe der Papiere verurteilt, da höchstens bei längerer Krankheitsdauer eine diesbezügliche Vereinbarung stattfinden kann. —

Die Blumenbinderin R. verlangt von der verheirateten Blumenhändler Schmidt (Breiteweg) für geleistete Ueberstunden 35,20 Mark. Klägerin, die schon mehrere Jahre in dem Geschäft tätig war, erhielt einen Monatslohn von 25 Mark; zu Weihnachten eines jeden Jahres erhielt sie einen Monatsgehalt als Gratifikation für die im verfloßenen Jahre geleisteten Ueberstunden. Im letzten Jahre erhielt die Klägerin nichts, weil sie sich nicht zur Zufriedenheit der Beklagten geföhrt habe, obwohl sie dieselben Ueberstunden und Leistungen machen mußte. Die Beklagte bestritt, der Klägerin eine Weihnachtsgatifikation versprochen zu haben, giebt dieses aber indirekt zu. Die Beklagte wird verurteilt, an die Klägerin einen Monatsgehalt als Entschädigung für die Mehrarbeit zu zahlen. Wegen Uebertretung der Sonntagsruhe schwebt das Verfahren noch. —

Die Sonntagsruhe der Lehrlinge im Handelsgewerbe.

Durch einen Entscheid des Handelsministers Bresfeld ist die Sonntagsruhe der Lehrlinge im Handelsgewerbe bedroht. In Erfurt war ein Stadtrat polizeilich bestraft worden, weil, wie die bürgerliche Presse berichtet, „einer seiner Lehrlinge sich Sonntags im Geschäftskomptoir aufgehalten hatte“. So unschuldig ist die Sache zwar schwerlich gewesen, denn ehe die Polizei einem Stadtrat aufs Leber rückt, sondiert sie das Terrain selbstverständlich sehr genau. Die Erfurter Handelskammer nahm sich aber ihres Mitglieds mit großem Eifer an. In einer Sitzung, die bezeichnenderweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehalten wurde, beschloß die Kammer eine Eingabe an den Handelsminister, worin es heißt:

Die Handelskammer ist der Ansicht, daß die §§ 105 b Absatz 2 und 146 a der Reichs-Gewerbe-Ordnung den bloßen Aufenthalt des Lehrlings im Comptoir, etwa zu Privatstudien, hofnuss-Weiterbildung oder aus Mangel eines anderen geeigneten Aufenthaltsortes, nicht unter Strafe stellen wollen. Die Entscheidung dieser Streitfrage ist besonders wichtig, weil es im Interesse einer guten Erziehung und Ausbildung der Lehrlinge liegt, daß diesen nicht allzu viel freie Zeit gewährt wird, und es den Prinzipalen freisteht, seine Lehrlinge auch in den Ueberstunden zu beschäftigen und zu nützlichen Beschäftigungen anzuhalten. Es kann nicht aufgegeben werden, wenn die Gesetzgebung die Arbeitszeit immer mehr einzuschränken bestrebt ist und die jungen Leute der Aussicht ihrer Lehrlinge immer mehr entzieht. Je länger halberwachene Menschen unbeschäftigt und unbeschäftigt sind, umso mehr sind sie Verführungen ausgelegt.

In dieser Eingabe wurde dann der Handelsminister um eine Interpretation des § 105 b der Gewerbe-Ordnung ersucht. Der Handelsminister hat nun die Interpretation im Sinne der Erfurter Handelskammer gegeben. Er erklärte:

Eine Bestimmung, wonach die Geschäftsräume dem Lehrling Sonntags außerhalb der Geschäftsstunden nicht zum Aufenthalt angewiesen werden dürfen, existiert nicht. Durch die Vorschriften im § 105 b Absatz 2 der Gewerbe-Ordnung sind die Befugnisse des Lehrherrn dem Lehrling gegenüber nur insoweit beschränkt worden, als letzterer Sonntags außerhalb der für das Handelsgewerbe freigegebenen Stunden zu keinen Dienstleistungen herangezogen werden darf, welche als Arbeiten im Gewerbebetriebe des Lehrherrn zu betrachten sind. Daß nach dieser Interpretation die Polizei schwer oder gar nicht mehr in der Lage ist, die gewerbliche Beschäftigung von Handlungsrhrlingen an Sonntagnachmittagen zu verhindern, bedarf keines besonderen Beweises, denn die einzige Gewähr dafür, daß die Kaufleute die Sonntagsruhe ihrer Lehrlinge wirklich respektieren, bietet der Schluß des Comptoirs. Wie soll die Polizei einem Kaufmann nachweisen, daß sein Lehrling gewerblich arbeitete? Jede Arbeit wird der Kaufmann als Beschäftigung in den Ueberstunden erweisen können. Kurz, die Nichtanwesenheit der Lehrlinge in den Comptoiren ist mit der Durchführung der Sonntagsruhe untrennbar verknüpft. Die Berufung der Kaufleute darauf, daß die Lehrlinge die Freiheit am Sonntag mißbrauchen könnten, ist verfehlt, weil die Kaufleute es ja in der Hand haben, ihre Lehrlinge vor Abwegen dadurch zu bewahren, daß sie ihnen Anschluß an die Familie gewähren. —

Kleine Chronik.

Ein Nachwächter in Rothenburg a. d. Ober trank sich in einer Nacht einen gehörigen Rausch an, belästigte Radfahrer, stieg in einem Lokal Skandal an, beleidigte den Wächmeister usw. Mit vieler Mühe wurde er in Gewahrsam gebracht. Da erinnerte sich der fidele Mann plötzlich seiner Pflicht und rief aus dem Fenster seiner Zelle düntlich die Stunden ab. — Die Einjurte von norwegischem Gesandert in Hamburg ohne Untertreibung fort. — Auf dem Standesamt in H a b e l s h o r d t (Schlesien) wurde ein Brautpaar aufgeboten, von dem der eine Teil 79, der andere 78 Jahre alt ist. — In Oberglöyau ist die Schloßbrauerei niedergebrannt. — In Gantsch bei Leipzig war ein eifjähriger Schuttlunge ein zweijähriges Kind in den Mählgarden und ging seines Weges. Das Kind erkrankt. Als Motiv gab der Junge an, der Kleine hätte ihn geschimpft. — Durch das Umfallen und Explodieren einer Petroleumlampe brach in Raun-dorf bei Leipzig ein Feuer aus, bei dem eine 69jährige Sprachlehrerin verbrannte. — Ein Maurer in Darmen hat bei einem Streit seine Frau erschlagen. — In der Gegend von Leitmeritz (Böhmen) fanden in den letzten Tagen vielfache Erdbeben statt. Wägen, Hopfengärten, Alvegründe und Straßen wurden zerstört. — In Finnland ist einer Frau gestattet worden, als Lehrling in eine Apotheke einzutreten. — In der Stadt Nowogrod (Rußland) sind durch eine Feuersbrunst 150 Häuser eingeeäschert worden. Fünf Personen sind verbrannt. — Auf der jocken eröffneten G e n e r internationalen Blumenausstellung sind Palmen von den Sechellen-Inseln ausgestellt, von denen ein Exemplar 6000—10 000 Frant kostet. — In Paris starb der 72jährige berühmte Maler Gustave Moreau. — Unter den Vorschlägen für die Pariser Weltausstellung von 1900, über die den zuständigen Ausschuss Bericht erstattet wurde, befindet sich u. a. der Plan eines Kaffeehauses auf dem Meeresgrunde und einer an einem gefesselten Luftballon 1000 Meter über Paris schwebenden Stadt. — Michelangelo's „Medizinbuch“ wurde in den Archiven

des Vatikans aufgefunden. Michelangelo war in den letzten Jahren seines Lebens augenkrank und schrieb alle Heilmittel, die ihm empfohlen wurden, zur gelegentlichen Benutzung aufzusammen. — In London hat sich jetzt eine Gesellschaft gebildet, die viertausend Droschken zum Preise von 50 Bq für kurze Strecken fahren lassen will. Bis jetzt zählt man in London für die kürzeste Strecke 1 Mark. In London herrscht das System, daß die Droschkensführer sich eine Droschke für so und so viel den Tag mieten. Ihre Einnahme ist deshalb höchst ungewiß. Die neue Gesellschaft will ihre Kutscher zu bestimmten Wochenlohn verpflichten. —

Eingefandt.

Der Arbeitsnachweis des Verbandes der Eisenindustriellen.

Wenn wir uns heute mit dem Verbands der Metallindustriellen und dessen Arbeitsnachweis beschäftigen, so soll dieses immer noch in ganz lokaler Weise geschehen. In einer Ausschüßung des betreffenden Verbands kuferte das Vorstandsmittglied, Herr Langensiepen, Magdeburg-Duckau sein Bedauern darüber, daß ein großer Teil der Mitglieder des Verbandes noch recht verständnislos dem Arbeitsnachweis gegenüberstehe. Herr Langensiepen hatte keinen Grund zu diesem Bedauern. Die Erfahrung lehrt, daß die Magdeburger Metallindustriellen ihren Arbeitsnachweis wohl zu wärtigen verstehen. Wenn nicht alle, dann doch einzelne. Diese wenigen terrorisieren aber ihre Kollegen und zwingen sie, sich dem gemeinsamen Vorgehen anzuschließen. Wie der Arbeitsnachweis wirkt, spottet jeder Befehlsgebung. Man braucht bloß des morgens kurz vor neun Uhr die Wilhelmstraße entlang zu gehen, um sich davon zu überzeugen. Von den vielen Arbeitern, welche hier stehen, kann keiner sagen, ich verlange für meine Arbeitskraft einen bestimmten Lohn, hier muß jeder mit dem vorlieb nehmen, was man ihm bietet. Es liegt ja nun einmal im Wesen der modernen Produktion, daß man zeitweilig ungeheuer viele Ueberstunden zu bewältigen hat, um dann hernach wieder auf das Maßler beschränkt zu werden, wenn die gute Zeit vorüber ist. Da nun die Zeiten, wo die Nachfrage nach Arbeitskräften das Angebot derselben überwiegt, beinahe gar nicht mehr vorkommen, ist es leicht erklärlich, daß immer ein großes Heer Arbeitsuchender vorhanden ist, die gerewigt sind, um jeden Preis zu arbeiten. Ist nun jemand so glücklich, eine Arbeitsnachweisstelle zu erhalten, dann hat er seine Arbeitszeugnisse von Anfang an vorzulegen, diese werden dann im Nachweisbureau gründlich durchgesehen und wenn sie genügen, kann der Inhaber der Zeugnisse seine Arbeit antreten. Auch in der Fabrik giebt der Arbeiter seine Papiere ab, sie hier noch einmal gelübblich geprüft werden, schließlich erkundigt man sich auch telephonisch bei den früheren Arbeitgebern und wenn dann alles stimmt, dann kann die Arbeit beginnen. Wehe aber, wenn der Betreffende ein Hege, Unzufriedener oder gar Agitator ist, dann ist es bald um seine Stellung geschehen, er wird entlassen und kann sich wieder neue Arbeit suchen.

So steht es mit dem Arbeitsnachweis der Metallindustriellen aus. Dabei bedauern die Herren noch, wie Herr Langensiepen und Herr Schimpf-Halle, daß man den gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter nicht bestimmen könne auf dem Wege der Gesetzgebung und suchen die Staatsanwaltschaft gegen uns mobil zu machen. Die Unternehmer wollen das freie, uneingeschränkte Koalitionsrecht nur für sich, für die Arbeiter aber Unterdrückung und Rechtlosigkeit. Dahin wird es aber nicht kommen, wenn die Arbeiter auf dem Posten sind und ihre Rechte zu verteidigen verstehen. —

Bücherschau.

Die Illustrierte Romanbibliothek „In Freien Stunden“, auf welche mit jedem Heft abonniert werden kann, beginnt in Heft 16 einen Roman von Friedrich Spielhagen: „Was die Schwabe sang“, in welchem der gelehrte Dichter das Problem behandelt von dem Wiedererwachen getuschelter und begrabenener Jugendliebe und von der Vereinigung der durch Geseis und Ehe getrennten Liebenden. Die Illustrationen zu diesem Roman führen von dem Münchener Maler F. Danberger her. Jedes illustrierte Heft zum Preise von 10 Pf. bringt befallentlich 24 Seiten Romanzeit und 2 Seiten kleines Feuilleton. Die eben ausgegebenen Hefte 11 und 15 enthalten neben dem Schluß des Romans „Der Köhner von Mäusen“ die Skizze „Ein Komiker“ (aus dem Französischen) und „Verführungen“ (Novellette aus der polnischen Revolutionszeit), sowie unter Dies und Jenes feuilletonistische und kulturhistorische Notizen und humoristisches unter „Mit und Scherz“. Wir empfehlen diese inhaltlich wie in ihrer Ausstattung vortreffliche Romanbibliothek unsern Lesern angelegentlichst. —

Unterhaltungsteil.

Aus einem böhmischen Schlosse.

Romanfragment aus dem Nachlasse von Moriz Hartmann.

(8. Fortsetzung.)

Ottokar atmete tief auf und sagte mit fester Stimme: „Wir werden wohl nicht mehr als zwei Jahrhunderte zurückgehen brauchen.“

Nachher als man es je von ihm gewöhnt war, fiel ihm der Doktor ins Wort: „Ins siebzehnte Jahrhundert! Ganz richtig! Herr Graf scheinen schon mehr zu wissen, als gut ist.“

Ottokar schöpfte aufs neue tief Atem.

„Herr Doktor,“ sagte er und sah dabei dem Bibliothekar gerade, sogar etwas herausfordernd ins Auge. „Herr Doktor, es liegt mir gar nichts daran, wenn Sie mich und meine Absichten durchschauen, auch nicht, wenn Sie erraten, was mich beunruhigt, mich quält, aber helfen Sie mir die Wahrheit finden und in kürzester Frist.“

Der Ausdruck im Gesicht des Doktors war mit einemmale wie verwandelt. Er trat einen Schritt näher, sah dem jungen Grafen ins Gesicht, legte die Hand auf seine Schulter und sagte mit einem Gemisch von Bitterkeit und Ehrer: „Sie sollen alles wissen und bald, ohne daß ich Ihnen ein Wort dreinrede. Sie werden sehen, wie man uns unsere Geschichte, unsere arme Geschichte zugerichtet hat, wohin die eblen Familien gekommen, die unseren großen Kampf gekämpft, und wer sie erseht hat.“

Ottokar sah ihn erstaunt an.

„Sie scheinen,“ sagte er zögernd, „für jene Partei zu nehmen, die als Nachkommen der Hussiten gegen ihre, die römische Kirche, kämpften, und Partei zu nehmen gegen jene, die für die Kirche am Weißen Berge siegten, Sie, der römische Priester?“

„Ja war ein Sohn dieser Länder, bevor ich römischer Priester war,“ erwiderte der Bibliothekar schroff und kurz, „und in diesem Turm erinnert mich seit fünfundsiebzig

Jahren alles an die Vergangenheit, und habe ich seit fünf- unddreißig Jahren mich und mein Priesterium vergessen gelernt."

Nach diesen Worten ging Doktor Melichar, der um einen Kopf größer geworden schien, quer durch den großen runden Saal auf einen Schrank los, öffnete ihn und sogte mit zusammengezogenen Augenbrauen: "Hier finden Sie mehr als Sie suchen."

Ottolar schlüpfte auf den Schrank los, und in weniger als einer halben Stunde saß er, eine Anzahl von Büchern und geschriebenen Dokumenten vor sich, an dem großen Eichentisch in einer Nische des Saales, tief versenkt im Lesen, während Doktor Melichar hinter ihm, mit den Händen auf dem Rücken, ohne das geringste Geräusch, als ob er ihn zu stören fürchtete, auf und ab ging und nur von Zeit zu Zeit über den jungen Geschichtsforscher einen Seitenblick streifen ließ, als suchte er, was in ihm vorging, von seinem Rücken abzulesen. Und in der That saß Ottolar so da, daß man, wie jenen auch nur vom Rücken sichtbaren Silbe den Schmerz, ihm die Vertiefung, die Grübeleien, ja selbst eine gewisse Uebergeschlagenheit ansehen konnte. Plötzlich, nachdem er wohl stundenlang so dagelesen, wendete er sich zu Melichar.

"Herr Doktor," rief er mit erregter Stimme, indem er sich die Haare aus der Stirn streifte, "ich finde hier alles, was sich auf unsere Familie bezieht, sehr wohl geordnet und zusammengefaßt; bei jedem Bestititl einen direkten oder indirekten Protest, der von außen gekommen und bei einzelnen auffallenden Stellen kleine, rote Striche, die sie besonders hervorheben sollen. Nühren diese Striche und die geordnete Zusammenstellung von Ihnen her?"

Der Doktor räusperte sich, hüstelte und sagte endlich, seine Wanderung, die er für einen Augenblick unterbrochen hatte, fortsetzend und mit abgewandtem Gesichte, laut und entschieden: "Nein!" Ottolar wendete sich ihm ganz zu, sah ihn erkannt an und fragte mit einigem Zögern: "Es war also schon irgend jemand an diesen Papieren?" "Ja!" antwortete der Bibliothekar auf gleiche Weise. "Wer kann das gewesen sein? Doch nicht mein Vater?"

"Nein, wahrhaftig nicht Ihr Vater," lachte der Doktor und fügte hinzu: "obwohl die Sache allerdings einiges Interesse für ihn haben konnte."

"Wer sonst? Also ein Fremder?"

Doktor Melichar hielt plötzlich in seiner Wanderung inne und stellte sich vor Ottolar hin. "Ja, ein Fremder! Bibliotheken gehören nicht diesen oder jenem, nicht diesem Herrn Fürsten oder Grafen A. B. oder J. Bibliotheken gehören, wie die Wahrheit der Welt — und ein Bibliothekar ist weder ein Zwerg noch ein Drache, der feuerpeinend und vernichtend den Schatz zu hüten hätte."

"Ganz wohl," erwiderte Ottolar, "Sie müssen sich nicht so ereifern, Herr Doktor! Ich bin ganz Ihrer Meinung, aber es muß mich natürlich interessieren, wer sich speziell mit der Vergangenheit unserer Familie und unseres Besitztums beschäftigt und mir so hilfreich vorarbeitete. War es vielleicht irgend ein bekannter Geschichtsschreiber unseres Landes?"

"Ein schöner Geschichtsschreiber!" lachte der Bibliothekar, "ja, aus wie ein Landsknecht."

"Wie?"

Doktor Melichar ließ sich dem jungen Grafen gegenüber auf einen alten Lehnstuhl nieder, in dessen Tiefe er beinahe verschwand, und sagte mit plötzlich ganz verändertem Gesichte, beinahe zärtlich: "Mein lieber Graf, Sie wünschen in allen Dingen klar zu sehen, selbst wo die Klarheit für Sie nur Unangenehmes haben kann. Es scheint mir auch, daß Sie gewisse eigentümliche Skrupel plagen, die andere Leute närrisch, sogar verrückt finden werden, die mir aber aus einem Gefühl der Gerechtigkeit zu kommen scheinen. Das macht mir Sie, junger Graf, um so respektabler, als Sie wahrhaftig zu dergleichen nicht erzogen wurden. Ich will Ihnen

darum nichts vorenthalten, und welche Frage Sie an mich richten, mögen und ich verspreche Ihnen das für alle Zukunft, ich will sie Ihnen, soweit es mir möglich, das ist, so weit mein Wissen reicht, jederzeit ganz der Wahrheit nach beantworten. Was nun den Mann betrifft, der die Papiere geordnet und bezeichnet, so ist das eine ganz sonderbare Geschichte." Der Bibliothekar richtete sich auf, lehnte sich an den Tisch und begann mit so lauter Stimme, als ob er andeuten wollte, daß er bereit sei, was er jetzt sagte, vor aller Welt zu verkünden. "Vor etwas mehr als einem Jahre, als Sie noch in Prag, Ihre Frau Mutter samt dem Fräulein in Teplitz, Ihr Herr Vater auf einem anderen Gute war, als also das ganze Schloß leer stand, erschien plötzlich hier in diesem Saale ein junger Mann von etwa 28 Jahren vor mir. Er sprach ein sehr gutes Deutsch, trotzdem erkannte ich sofort, daß ich es nicht im entferntesten mit einem Gelehrten zu thun hatte. Ich klopfte da und dort an, fand es fast überall leer und von Geschichtsforschung keinen Begriff. Schon sein Neuhäres verriet mir, daß das Interesse für Geschichte nur eine Maske war. Wenn einmal die Gelehrten so aussehen werden wie der, dann wird die ganze Welt ein anderes Gesicht haben müssen. Nicht Joindville, Comines, d'Avila und wie sie alle heißen, die mit dem Schwert an der Seite so vortreffliche Geschichte schrieben, konnten so kriegerisch aussehen wie dieser sogenannte Geschichtsforscher. Er sah, wie gesagt, einem Landsknecht viel ähnlicher, ja einem Kaufbold. Ein gewaltiger Schnurr- und Knebelbart, eine Gestalt wie eine Tanne, und Brust und Schaltern, daß man unwillkürlich an einen Koller von Elenhaut denken mußte. Doch was rede ich lange? Wozu die Beschreibung? Ich kann ihn Ihnen leidhaftig zeigen."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ueber Mischehen in Preußen giebt eine neue amtliche Statistik Aufschluß. Danach wurden in Preußen am 2. Dezember 1895 128 069 Mischehen zwischen evangelischen Männern und römisch-katholischen Frauen und 156 365 Mischehen zwischen römisch-katholischen Männern und evangelischen Frauen gezählt. Es bestanden also 278 434 Mischehen. Von diesen waren 59 181 ohne Kinder und 219 253 mit Kindern. Die Zahl der Kinder aus diesen Mischehen betrug 597 921. Von ihnen waren 332 947 evangelisch, 264 648 katholisch, 226 gehörten anderen christlichen Bekenntnissen an, zwei waren Juden und 95 anderer oder unbekannter Religion. Die Zahl der evangelischen Kinder aus den Mischehen übersteigt also die der katholischen um rund 68 000. Im allgemeinen nimmt man an, daß die Knaben der Konfession des Vaters, die Mädchen der der Mutter folgen. Ausnahmen von dieser Regel sind aber vorhanden. 81 948 Knaben evangelischer Väter werden evangelisch und 56 807 katholisch erzogen. Umgekehrt sind 84 880 Knaben katholischer Väter katholisch und 74 160 evangelisch. Bei den Mädchen aus Mischehen mit römisch-katholischer Mutter findet man 73 402 evangelische und nur 65 251 katholische. Von den Mädchen evangelischer Mütter werden 92 707 evangelisch, dagegen 68 430 nach dem Vater katholisch erzogen. Hieraus ergibt sich folgender Einfluß des Vaters in Mischehen auf die Konfession der Kinder: Von evangelischen Vätern folgten 59 Prozent der Knaben und 53 Prozent der Mädchen, von katholischen Vätern folgten 46,6 Prozent der Knaben und 42,4 Prozent der Mädchen.

Recht übermütige und wenig ordnungsliebende Leute scheint das märkische Städtchen Dahme in seinen Mauern zu beherbergen, wie aus einer Verfügung zu schließen ist, die vor kurzem die dortige Polizeiverwaltung publiziert hat mit dem ausdrücklichen Bemerkens, daß ihre Beamten angewiesen worden seien, auf die Befolgung der Vorschriften streng zu achten und jeden Kontrventionsfall zur Anzeige

zu bringen. Die Verordnung lautet: „Da jeder Einwohner verlangen kann, daß auf den zum gemeinsamen Gebrauch bestimmten Straßen usw. Ordnung, Ruhe und Sauberkeit herrsche, so ist alles, was dem zuwiderläuft, verboten. Insbesondere ist alles unmäßige Schreien, Rufen, Rennen, sowie alles unanständige Singen auf den Straßen, besonders zur Nachtzeit, sowie alle Neckereien gegen schwachsinrige oder trunke Personen und sonstiges Betragen (?) verboten. Bei Exzessen, wodurch die Ordnung und Ruhe auf den Straßen bei Tags- oder bei Nachtzeit gestört wird, hat der Störer, vorbehaltlich der gesetzlichen Strafe, zu gewärtigen, daß er sofort arretriert und einstweilen zur Haft gebracht werde. Alles Zusammenbrängen auf der Straße, wodurch diese, wenn auch nur teilweise, gesperrt und die Ruhe und Ordnung gestört wird, insbesondere bei öffentlichen Gelegenheiten, ist zu vermeiden. Dahme, den 6. April 1896.“

Technisches.

Neue Glühfäden für elektrisches Licht von Auer. Der österreichische Physiker, dessen Name durch das Gasglühlicht in der ganzen Welt bekannt geworden ist, hat soeben auch für das elektrische Glühlicht eine neue Erfindung gemacht, durch welche die Glühfäden haltbarer und leuchtender werden sollen. Das Platinmetall Osmium galt bisher als ein bei sehr hoher Temperatur sich schnell verflüchtigender Körper. Nach Auer's Versuchen ist dies durchaus nicht der Fall, vielmehr ist Osmium selbst bei der Verdampfungstemperatur des Platins sowohl im Vacuum, als auch in gewissen reduzierend wirkenden Gasen und Gasgemischen nicht flüchtig; ein Osmiumfaden, von einem genügend starken elektrischen Strom durchflossen, strahlt ein blendend weißes intensives Licht aus, ohne zu schmelzen, bei den höchsten Temperaturen bleibt er fast starr. Zur Verfertigung von Glühfäden aus Osmium wird dasselbe in metallischem Zustande auf irgend eine Weise, z. B. in dünnen Schichten eventuell unter Zusatz eines Bindemittels oder elektrolytisch auf dünnen Metalltrichter aufgetragen; alsdann wird ein starker Strom hindurchgeleitet, unter dessen Einwirkung sich der Metalltrichter verflüchtigt, während die dünne Osmiumröhre zurückbleibt und als Leucht- oder Glühfaden benutzt werden kann. Uebrigens können nach Auer zur Herstellung dieser Glühfäden oder eigentlich Glühröhren außer Osmium auch seine Legierungen mit anderen Platinmetallen, wie Platin, Iridium, Rhodium und vor allem Ruthenium benutzt werden; auch mit Toroxyd kann das Osmium oder die Osmiumlegierung noch überzogen werden. —

Weiteres.

Die sieben thörichten Dhyche-Jungfrauen. Sonntags-Schullehrer: „... und was geschah mit den sieben thörichten Jungfrauen, die kein Öl auf ihre Lampe gegossen?“ — Fritz Schulze: „Die sind vom Polizisten aufgeschrieben worden!“ (Jugend.)

Zweifel an der himmlischen Seligkeit. Der langjährige Diener eines münsterländischen adeligen Gutsbesizers wurde auf einem Sterbelager von seinem gnädigen Herrn mit dem Hinweis auf die ewige Seligkeit, wo es keine Arbeit mehr gäbe und jeder Standesunterschied aufhöre, getröstet. Derselbe erwiderte hierauf jedoch: O Herr, ich kann daran doch nicht gut gläuwen; et gievt dor auf sicker Arbeit genau. Dur ward dat auct woll heiten: Jan! heute bet Füer in der Sunne en beten schärper an; Jan, puß de Mone blank und schnüß de Sternes; Jan! Help mol de Wolken schenwen, bliß un dunnere mol recht helle un scharp. — Ne, ne, dat latet de Heeres sief doch nicht büden, dor müttet de Knechts un de Deiners wedder heran. (Wüstige Blätter.)

Vielseitig anerkannt
sind nicht nur meine
auffallend billigen Preise
sondern auch meine streng reellen Qualitäten.

Kleiderstoffe
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Konfektionsstoffe
für Capes und Mäntel.

Buckskin, Cheviot
für Herren- und Knaben-Anzüge.

Gardinen
ferner diverse große

Restposten
zu undenkbar billigen Preisen.

J. Kirstein
181 Breiteweg 181, 1. Etage
Eingang Himmelreichstr.

Fahrräder
1a. Marken, verkaufe zum Selbstkostenpreis.
M. Wienbreyer
M.-Sudenburg, Br. Weg 118a.
Käufern wird auf meiner eigenen ungenierten u. bedeutend vergrößerten Fahrradfabrik am Stablfeld am Eisfeld gratis Unterricht erteilt. 252

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Kinderwagen, engl. Facon, von 14 M. an, Leiterwagen, Karren aller Art im Preise bedeutend ermäßigt bei **Fritz Prager**, Sudenb., Br. Weg, vis-à-vis der Post, Budau, Schönbeckerstraße, Ecke Dorotheenstr. 751

Fahrrad, neu, Mod. 98, umständehalber sof. bill. z. verkaufen Schrothorferstr. 15 11.

Möbel
und
Polsterwaren, große Posten Teppiche, ca. 100 Spiegel, Stageren Bilder ausnahmsweise spottbillig zu verk.
Breiteweg 89-90
Georg Mook.

Richard Neumann
Buckau

empfiehlt

Halbleinene Monteurblusen und -Hosen 1.75.
Gestreifte Monteurhemden und -Blusen in Burschen- und Herrengrößen von 1.10 an.
Selle Herrenbarchenthemden mit Kappläthen, sehr haltbar, 1.50, 1.65, 1.75, 1.85.
Schwarz und weiß gestreifte Herrenbarchenthemden von 1.25 an.
Normalhemden, seit Jahren bewährte Qualitäten, prima zu 1.35, 1.90, 2.25, 2.50.
Sweaters für Radfahrer, Stück 1.15, 1.90, 2.25, 3.50, 4.00.
Velvetradfahrermützen, das haltbarste im Gebrauch, Stück 1.50.

Ferner empfehle:

Halbleinen, Bettzeuge, Inletts, Hemdentuche, Schürzenzeuge, Barchente, Blaudrucks, Handtücher in großer Wahl.
Ein Posten Gerstenkornhandtücher per Duzend 1.20.

1038

Auf Kredit!

Auf Kredit!

Auf Abzahlung

in wöchentlichen, 14tägigen und monatlichen Raten.

Für Herren: Anzüge, Ueberzieher, Jackettes, Hosen und Westen, Stiefel, Hüte und Schirme.

Für Damen: Regenmäntel mit und ohne Pelerine, Capes in schwarz u. farbig, Jackettes und Damen-Kleider.

Große Auswahl in Knaben- und Mädchen-Konfektion.
Kleiderstoffe in schwarz und farbig, sowie sämtliche **Manufakturwaren.**

Grosses Lager von Möbeln, Betten, Kinderwagen, Bettstellen, Matratzen, Schränken, Vertikows, Kommoden, Waschtischen, Sofa- und Stühlen zc.

Sofas, Diwans und Plüschgarnituren.
Polsterarbeiten werden in eigener Werkstatt gearbeitet und übernehme jede Garantie.
Anzahlung gering. — Abzahlung von 1 Mark per Woche an.

S. Osswald, Waren- u. Möbel-Kredit-Geschäft
Alte Ulrichsstraße 14, L., vis-à-vis der Ulrichskirche. 081

Kleine Anzahlung!

Beamte erhalten eventl. auch Kredit nach auferhalb ohne Anzahlung.

Bequeme Abzahlung!

Franz Brück Nachf.
Magdeburg

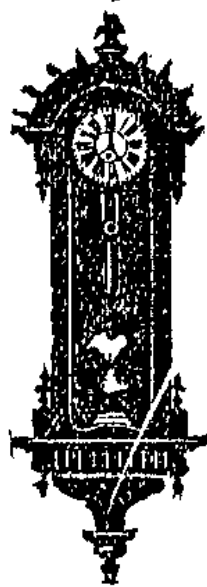
24-25 Stephansbrücke 24-25

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sch-Uhren, Regulatoren, Musikwerken, silbernen u. goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten

Goldwaren

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet.
Reparaturen prompt und billig. 785



Total-Ausverkauf.

Mein seit 20 Jahren am hiesigen Plage bestehendes!

887

Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft

lasse ich vollständig auf und verkaufe infolgedessen zu enorm billigen Preisen:

Herren-Jackett-Anzüge, modernste Facons, früher 11-29 Mk., jetzt 15-40 Mk.	
Herren-Rock-Anzüge, früher 25-45 Mk., jetzt 18-33 Mk.	
Herren-Paletots, neueste Stoffe u. Facons, früher 8-22 Mk., jetzt 15-30 Mk.	
Knaben-Anzüge in allen Facons und Farben, früher 1.50-9 Mk., jetzt 2.50-12 Mk.	
Burschen-Anzüge in allen Farben, früher 6-19 Mk., jetzt 10-24 Mk.	
Einzelne Hosen, nur gute Verarbeitung, früher 2.50-10 Mk., jetzt 5-12 Mk.	

Knaben-Hosen von 60 Pf. an.

Einzelne Jacketts, Westen etc. zu stammend billigen Preisen.

Winterjacken, um zu räumen, für jeden annehmbaren Preis.

Grosses Lager

von sämtlichen Arbeiter-Garderoben.
Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit.

W. Wolff Nachf.

Breite Weg 159, im Ulrichsbogen.

Laden- und Gas-Einrichtung im ganzen, auch geteilt, billig zu verkaufen.

1042

Nachdruck verboten.

H. LUBLIN

empfiehlt



Nur recht mit unserer Schutzmarke „Canfield“!
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

Vorrätig

in Größen	1	2	3	
Preis für das Duzend	6.25	7.50	8.75	Mark
" " "	55	65	75	Pfg.

Moderne Kleiderstoffe

in überraschend großer Auswahl
zu erstaunlich billigen Preisen
empfiehlt

Carl Gottschalk, Magdeburg-Neustadt, Breitemweg 21.

Ständige Ausstellung von Neuheiten in meinen 7 Schaufenstern.

Schwarze Kragen

enorm billig.

Jackets u. Kostüme

billig, in jeder Preislage.

Kinderjackets und Kinderkleider von 1 Mk. an

finden Sie in größter Auswahl im

Roten Schloss, S. Gross Wwe.

Jeder Liebhaber

einer guten Tasse Kaffee beziehe seinen Kaffee von

Max Häusler

Kaffee-Verband-Geschäft

Neuhaldenslebenerstr. 1
welcher frisch gerösteten Kaffee in Dosen von 1/2 Pfd. an
frei ins Haus liefert.

Kronen-Kaffee	per 1/2	Pfd. 40	Pfg.
Consum-Kaffee	per 1/2	" 50	"
Imperial-Kaffee	per 1/2	" 60	"
Delicato-Kaffee	per 1/2	" 70	"
Brillant-Kaffee	per 1/2	" 80	"
Superb-Kaffee	per 1/2	" 90	"
Dessert-Kaffee	per 1/2	" 100	"

Kaffee-Dosen leihweise, ohne Pfand!

Bestellungen nehmen auch sämtliche Kutscher entgegen.

Versand nach ausserhalb nur gegen Nachnahme von 5 Pfund an franko Haus.

Garantie für stets gleichbleibende, vorzügliche Ware, die sich durch feines Aroma und preiswerte Qualität vor allen anderen Marken auszeichnet.

960 Rauchklubs und Vereine!

Verlangen Sie gratis und franko Probennummer der Allg. Raucher-Zeitung (Central-Organ der deutschen und deutsch-öster. Rauchklubs), Raucher-Chronik, Originalwitze und Humoresken aus dem Raucherleben. Verlag: München V, Zeltstr. 10/11.

**Auf
Kredit.**

**Möbel
und
Polsterwaren.**

**Konfektion
und
Manufaktur.**

Hermann Liebau

Magdeburg, Breite Weg 127

Ecke Schrotdorferstrasse
gegenüber der Katharinenkirche.

**Brout-
bei**

**Ausstattung
kleiner Anzahlung.**

In größter Auswahl, nur guten Qualitäten und zu bekannt billigen Preisen
treffen fortwährend neue große Posten

hochmoderne Kleiderstoffe für Haus- und Straßenkleider

hochmoderne Kleiderstoffe für elegante Kleider

gute schwarze Kleiderstoffe nur reine Wolle, glatt und gemustert

schwarze u. farbige Seidenstoffe für Kleider, Blusen und Besätze

nur gute Buckskins und Cheviots für Herren- und Knaben-Anzüge,

darunter große Posten Reste sehr billig

schwarze u. farbige Sammete für Kleider und Knaben-Anzüge.

Große Posten bester und reellster

Gardinen, Stores, Sofabezugsstoffe, Plüsch, Teppiche, Vorleger, Portieren, Läufer, Tischdecken, Plüschdecken

sowie stets größte Auswahl bester

Schlesischer Leinenwaren

besten feberdichter Zulettis und Drecks, Bezüge in weiß Damast und bunt, glatter Leinen für Hemden, Laten und Bezüge.

Baumwollwaren

sowie sämtliche Futterstoffe zur Herren- und Damenschneiderei sehr billig.

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft

Grosse Marktstrasse 8

Grosse Marktstrasse 8.

Damen-Konfektion, nur immer das Beste, billig und best. Besonders vorteilhaft: Sammentragen, lange und kurze Form, nur gute wolle und feine Stoffe, neueste Form, sehr billig.